

Das Flugblatt



Nr.130		01.08.2018
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Whats up?	
Zueignung	Wo sind all die Chancen hin?	
FEUILLETON		
Rezension	Die Daten, die ich rief	
Zeitgeist	FRONTEX, NATO, Krieg	
Kulturbetriebliches	Das unruhige Raubtier an der Leine des Gesetzes	
Von Lesern für Leser	Gerhard Roleder: Hauptsache Digital	
Das Foto	Freiheit	
Gruppe 20	Aber immer	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (August 2018)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel
 Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

4 **Non Blondes** war eine [US-amerikanische](#) Alternative-Rockband der 1990er Jahre aus San Francisco. Ihr bekanntestes Mitglied ist Linda Perry, die auch Soloprojekte unterhielt und Lieder von Pink und Christina Aguilera produzierte. Das mit Abstand bekannteste Lied der Band war die Single *What's Up?*, welche 1993 veröffentlicht wurde.

What's Up? Songtext	What's Up?
25 years of my life and still I'm trying to get up that great big hill of hope For a destination I realized quickly when I knew I should That the world was made of this brotherhood of man For whatever that means	25 Jahre meines Lebens und immer noch versuche ich das Ziel, diesen großen Berg der Hoffnungen zu erreichen. Ich begriff schnell, wenn ich wusste, dass ich sollte. Dass die Welt errichtet wurde für die Brüderschaft der Menschen. Was immer das auch bedeutet.
And so I cry sometimes When I'm lying in bed Just to get it all out What's in my head And I, I am feeling a little peculiar.	Und so weine ich manchmal, wenn ich in meinem Bett liege. Nur um alles herauszubekommen, was in meinem Kopf ist. Und ich, ich fühle mich merkwürdig.
And so I wake in the morning And I step outside And I take a deep breath and I get real high And I scream from the top of my lungs What's going on?	Und so wache ich am Morgen auf. Und gehe nach draußen. Ich nehme einen tiefen Atemzug. Und ich bekomme einen Rausch. Und ich schreie aus vollen Kräften: Was ist los?
And I say: Hey yeah yeaah! Hey yeah yeah. I said hey What's going on ?	Und ich sag: Hey yeah yeaah! Hey yeah yeah. Ich sag hey, Was ist los?
And I try Oh my god do I try I try all the time In this institution	Und ich versuche, Oh Gott, versuche ich es? Ich versuche es die ganze Zeit in dieser Einrichtung.
And I pray Oh my god do I pray I pray every single day For a revolution.	Und ich bete, oh Gott, bete ich? Ich bete jeden Tag für Veränderung.
And so I cry sometimes When I'm lying bed Just to get it all out What's in my head And I, I am feeling a little peculiar	Und manchmal weine ich, wenn ich im Bett liege. Um alles los zu werden, was in meinem Kopf ist. Und ich, ich fühle mich ein wenig seltsam.
And so I wake in the morning And I step outside And I take a deep breath and I get real high And I scream from the top of my lungs What's going on?	Und so wache ich am Morgen auf. Und gehe nach draußen. Ich nehme einen tiefen Atemzug. Und ich bekomme einen Rausch. Und ich schreie aus vollen Kräften: Was ist los?
And I say: Hey yeah yeaah! Hey yeah yeah. I said hey What's going on?	Und ich sag: Hey yeah yeaah! Hey yeah yeah. Ich sag hey, Was ist los?
25 years of my life and still I'm trying to get up that great big hill of hope For a destination	25 Jahre meines Lebens und immer noch versuche ich das Ziel, diesen großen Berg der Hoffnungen zu erreichen.

ZUEIGNUNG

=====

„Wo sind all die Chancen hin?“

In Biographien gibt es eine beinahe stereotype Wendung betreffend eine Neuanstellung des Biographierten nach einem Anstellungsverlust. In früheren Zeiten als die Biographierten sich mit den Problemen rumschlügen die wir als Heutige in der an unsere Zeit, Gewohnheit und Selbstverständlichkeit angepassten Form im Grunde ganz genau so haben. Der Unterschied ist wie im Märchen. In den Biographien kam dann immer einer, der einen entdeckte oder sonst wie ein Angebot machte. Und schon war der Biographierte im nächsten Kapitel seiner Lebensgestaltungslaufbahn.

Womöglich konnten Menschen früher noch für neue Aufgaben entdeckt werden, weil nach ihnen gesucht wurde. Heute wird nur halbherzig gesucht. Vieles funktioniert über Netzwerke. Da kennt man sich, da weiß man, wer man ist und vor allem weiß man, wer wem wodurch verpflichtet ist. Das Zeitalter der Netzwerke hat das Zeitalter der Entdeckungen restlos abgelöst. Wer heute nicht gesucht wird, fällt in kein Netz mehr. Da mag einer können, was er will und richtig gut sein auf seinem Gebiet: er wird nicht gebraucht, weil im Fieberwahn der viel zu schnellen und oberflächlichen Reduktion des Daseins auf die individuelle Rolle im Wirtschaftskreislauf gilt: Der einzelne ist nichts, und jeder ist ersetzbar. Und doch gibt es Leute, die beim Ersetzen nicht eingewechselt werden. Darum ist der Spruch unvollständig. Jeder ist ersetzbar, aber keiner ist überflüssig. Bieten Netzwerke also weniger Chancen, weil sie zu viele Leute ausschließen und so die freien Stellen „unter sich“ aufteilen? Was können die ausgeschlossenen tun, um wieder neue Chancen zu bekommen? Hat man eigentlich in diesem Zusammenhang schon mal den Begriff „Arbeitsbeschäftigungsgenossenschaften“ gehört? Könnten solche Genossen-

schaften ihren Mitgliedern Chancen bieten? Was für Chancen? Darauf, zu erkennen, was man eigentlich gerne möchte? Dann zu probieren und zu lernen, ob man das auch kann? Anschließend zu kontrollieren, ob man mit der Erfüllung dieses Wunsches glücklich ist? Und dann so viele weitere Chancen zu ergreifen, um aus der Reihe von Vielen ein Ornament von Einmaligem zu machen? Arbeit, Liebe, Hobby und das eigene Selbst erkennen zu dürfen, muss ein großes Glück sein. Niemand soll sich anmaßen, einen andren davon auszuschließen, auch nicht, wenn der Ausschluss nur in einem der genannten Punkte erfolgt. Denn ohne Liebe sind Arbeit, Hobby und die Erkenntnis des eigenen Selbstes witzlos. Ohne Arbeit kein Selbst, keine Beziehung, und selbst das Hobby wird zum freudlosen Muss. Aber wenn das Glück eine Blüte mit den vier Kelchblättern Liebe, Arbeit, Hobby und Selbst besteht, dann wird es geschehen, dass das Glück überraschende Früchte trägt.

Rezension „Die Daten die ich rief“

„Bis Überwacher wissen, wohin man schaut“

Als 1998 die Möglichkeiten der heutigen Informationssammlungen über Menschen noch in den Kinderschuhen steckte, war es das lächerliche Marketing mit Bestellkatalogen, von dem man leichtsinniger weise dachte, es wäre wirklich nur die Werbung, die Interesse daran hätte, Kundenwünsche zu erfüllen oder zu erkennen, bevor der Kunde sie kennen würde. Neulich schloss ich mein Fahrrad an, um in einer Einkaufspassage was zu erledigen. Ich hatte niemandem gesagt, was ich wollte, aber ich muss gesehen worden sein. Beim Bäcker sagte die Verkäuferin: „Ich hab den Kaffee schon da hin gestellt“; aus dem haushaltswarenladen schoss die Bedienung hervor und meldete: !Ihre Bestellung ist da“. Harmlos, aber zunehmend unerfreulich. Wenn früher jemand eine Dienstleistung regelmäßig in Kauf nahm, war es normal, sich vorher zu vergewissern: „Einmal wie immer?“ Aber so harmlos ist das alles gar nicht mehr. Facebook, Google und Twitter sind schuld daran. Bei der Nutzung des Internets will ich Nachrichten suchen und finden, die mich interessieren, und nicht beim Lesen von einem eingeblendeten Fenster unterbrochen werden, auf dem steht: „Kunden, die diesen Artikel gelesen haben, lesen auch diesen hier“ oder einfach der Hinweis: „Auch interessant: Kuck mal hier“. Darum hat Katharina Nocun im Lübbe-Verlag das Buch „Die Daten, die ich rief. Wie wir unsere Freiheit an Großkonzerne verkaufen.“ Es muss als gar nicht mehr wundern, dass es Unternehmen gibt, die alles über Menschen

sammeln, was sich algorithmisieren lässt. Wenn einer alle Schnipsel zusammen setzt, dann hat der vermutlich ein gottgleiches Wissen über die gesammelten Daten eines Menschen und verdient womöglich saumäßig viel Kohle, wenn er die Daten an einen Endnutzer verkauft. Ich frag mich manchmal, ob man die Bitte nach einer Unterschrift nicht einfach mit dem Hinweis abschmettern kann: Meine Unterschrift ist so teuer, dass Sie sich die gar nicht leisten können.“ Eine Schutzgebühr für Daten und Unterschriften – dass wünscht man sich, wenn man das Buch von Katharina Nocun gelesen hat. Aber man vergisst dabei: dann hat man zwar die Schutzgebühr, die Datensammler sind aber noch lange nicht an ihrem Treiben gehindert. Statt dessen erlebt man, dass Daten selbst in vermeintlich überwachungsfreien Gebieten und ohne jegliche Vorwarnung erhoben werden. Das tun Überwachungskameras. Der Trend geht dahin, sie auch dort anzubringen, wo ein Mensch die allerintimsten Handlungen verrichtet. „Das ist der ultimative Kontrollverlust“, schreibt die Autorin. Kurz danach beginnt eine andere Frage heran zu schleichen: Kann man sich den Datensammlern entziehen, wenn man fast keine Technik oder Apps für das verfluchte und gesegnete Smartphone benutzt. Erste Teilantwort: Die Daten würden niemandem nützen oder schaden, sondern sein wie der wehende Duft eines vorbei kommenden Parfums, wenn niemand sie auswerten könnte. Dafür braucht man dann Werbepsychologen, die meist besser ausgebildet sind als die, welche Menschen mit Konsumverursachten Störungen helfen sollen. Diese Leute können aus Einkaufslisten Profile erstellen. Die Listen bekommen sie von der Kaufhalle. Ein Zettel reicht nicht, es müssen viele sein. Mich hat Amazon als Onlinekunden mal abgelehnt, weil ich immer wieder ein neues Kundenkonto angelegt hatte. Nur die Mailadresse blieb gleich. Amazon schrieb mir: Wir lehnen

weitere Beziehungen zu Ihnen ab, weil wir über Sie kein Profil erstellen können. Ich hab es mir dann doch verkniffen, zu schreiben, genau das war ja auch die Absicht. Ein wenig selber denken tut auch Konzernen gut. Wenn wir schon sonst nicht viel gegen „die da“ ausrichten können. Die Autorin stellt fest: „Die Trennlinie zwischen Daten, die wir als harmlos erachten, und unserer Intimsphäre ist fließend.“ Und ehe man sichs versieht, ist der Rubikon überschritten.

Dann aber kommt, was die Datensammler des Marketings vorbereitet haben: Der ungenierte Zugriff aller Staaten auf die Daten der Bürger unter öffentlichem Bruch verfassungsrechtlicher Grundsätze. Wenn das Gute an der Demokratie einfach nur die im gleichen Atemzug genannte Meinungsfreiheit und der Schutz der Privatsphäre ist, dann ist das Stichwort Demokratie ein Wert an sich, der durch das Große Datengeschäft in der Reduktionskurve auf Null entlang schrammt.

(Katharina Nocun, „Die Daten, die ich rief“, Bastei Lübbe, Köln 2018)

„NATO, Frontex, Krieg“

Ende Juni, Anfang Juli berichteten Print-, Web- und Fernsehmedien über einen weißen Hai, der vor der Küste Mallorcas gesehen wurde. Ungefähr eine Woche später hatte ein sogenanntes soziales, aber in der Verwendung durch seine Nutzer zum Teil verantwortungsloses Medium einen blutigen Informationshappen daraus gemacht. Es hieß plötzlich, dass sich Naturschützer darüber freuen, dass es im Mittelmeer wieder Haie gäbe. Die Anwesenheit der Haie sei aber auf die Anwesenheit der Flüchtlinge zurück zu führen. Die Haie, so hieß es in den Medien, fänden ja inzwischen genug Futter im Mittelmeer. Selbst gebildete gutsituierte Menschen nahmen diese Meldung für bare Münze, obwohl die Anwesenheit von Haien im Mittelmeer für Meeresforscher und wesensähnliche Berufsgruppen bestenfalls deshalb ein Grund zum Hurra rufen ist, weil der Forschungsgegenstand so dicht vor der Haustür schwimmt, und damit seinen Beitrag zur Kostensenkung bei Expeditionen leistet.

Haie machen eher selten gezielte Jagd auf Menschen. Immerhin muss man nicht zu ihnen schwimmen, wenn sie gerade Hunger haben. Gezielte Jagd auf Menschen findet durch andere Lebewesen statt: Menschen im Auftrag von Regierungen und den ihnen Weisung gebenden Wirtschaftsunternehmen. Zufällig zeitgleich mit der Haifutter-These der sozialen Medien und ihres Nichtnachdenkenden Teiles der Nutzer hatten Horst Seehofer deutscher Innenminister, Sebastian Kurz, österreichischer Bundeskanzler, und Victor Orban, ungarischer Ministerpräsident, Europa zur geschlossenen Festung erklärt. Auf dem Mittelmeer sollen schwerbewaffnete Schiffe mit dem Feinsten der bis heute verfügbaren polizeilichen und militärischen Überwachungstechnik gegen Schlauch-

boote mit entkräfteten Menschen und humanitäre Schiffe operieren, die einfach nur Leben retten. Leben zu retten ist das Einzige, was getan werden kann. Denn das Nötige, was noch getan werden muss, wenn die Geretteten innerhalb der Europäischen Union ankommen, wird ja zum Teil nicht mal für die Einheimischen getan: Arbeit und Einkommen. Trotzdem: Im Falle einer Völkernot hat man die Grenzen weit zu öffnen oder völlig außer Betrieb zu nehmen, damit sich die Ankommenden möglichst ohne Beschränkung des Bewegungsfreiraums verteilen können. Das nimmt zunächst mal den Druck, den Stress und die Enge aus der nun nicht mehr nationaen Gesellschaft eines Ziellandes oder den nationalen Gesellschaften der verschiedenen Zielländer, sondern im Idealfall auch aus der infolge der Globalisierung in Bewegung geratenen Weltgesellschaft. Stattdessen sieht sich Ungarn als den selbstlosen Helfer gegen griechische Grenzdienstpflichtvergessenheit. „Wir schützen unsere Südgrenze und halten damit Tausende Flüchtlinge ab, die sonst nach Deutschland weiterreisen würden.“ Orban soll bei Merkel vorgebracht haben, sein Land würde diejenigen Fliehenden registrieren, die Griechenland einfach durchließe. Um ankommende Fremde lückenlos zu registrieren, sollen sie nach dem Seehofer-Plan in Transitzentren untergebracht und dort systematisch erfasst werden. Daumen hoch - Weg frei ins „Gelobte Land“, Daumen runter - Rückweisung. Um alle zu erfassen, hat Bayern an der Österreichischen Grenze seine landeseigene Grenzpolizei aus der Reserve geholt. Das sollen derzeit 500 Mann sein. Während der trügerischen Freiheit der Schengen-Zeit wurde sie Teil der Landerpolizei. Aus der trügerischen Freiheit scheint eine untrügliche Unfreiheit geworden zu sein. Das Wort „Transitlager“ ist übrigens mindestens zur Hälfte falsch. Lager stimmt, Transit im Sinne von Durchfahrt ist nicht. Denn die Regel soll Abweisung heißen. Im Grunde

handelt es sich um Internierungslager. Wo genau sollen sie errichtet werden?

Seit Monaten wird das Säbelrasseln der NATO nicht leiser.

Derzeit heißt die Losung Hochrüstung. Rüstung bleibt Rüstung. Da hilft auch keine Beschönigung. Die Bundeskanzlerin erklärte Anfang Juli, es sei ja nur eine bessere Ausrüstung der Bundeswehr geplant. Das könne man nicht aufrüsten nennen. Ich denke, man kann. Man kann es deshalb, weil die Erhöhung der Wehretats mit einer neuen sicherheitspolitischen Gefahrenlage begründet werden. Die NATO hat sich im Baltikum bis an Russland heran gewagt und wundert sich, das der russische Bär brummt.

Ausgerechnet Bundespräsident Frank Walter Steinmeier, der noch als Außenminister vor dem Säbelrasseln warnte, fordert von Deutschland einen höheren Beitrag an die NATO. Geld oder Kanonenfutter? „Europa muss sich im Klaren darüber sein, dass sich nicht nur die Sicherheitslage in Europa verändert hat, sondern auch das transatlantische Verhältnis und damit die Rolle der USA innerhalb der NATO.“ Verständlich wäre der Satz, wenn er gesagt hätte, dass *das transatlantische Verhältnis die Sicherheitslage in Europa verändert hat*. Aber so hat er es eben nicht gesagt. NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg ließ die Katze aus dem Sack, aber sie sieht seltsam bekannt aus: 2 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung soll Deutschland locker machen und nicht nur 1,5 Prozent. Spiegel Online hat in einem Artikel vom 07. Juli heraus gefunden, dass das bis 2024 ungefähr 80 Milliarden Euro für die Kriegsführungsfähigkeit wären. Und die Kanzlerin sagte: der Sparkurs und die technologische Erneuerung machten die Ausgabenerhöhung nötig. Sie hätte gerne auch erwähnen dürfen, dass damit die Vorbereitung auf den Cyberkrieg und der Einsatz ferngesteuerter Drohnen zum bequemen Töten gemeint sind. Die

geplante Qualität der kommenden großen Kriege wird aber nicht ohne die herkömmlichen auch schon im Kalten Krieg sattsam geübten Wege und Formen der militärischen Mobilmachung auskommen. Im Gegensatz zur digitalen Cyberkriegsvorbereitung ist die konventionelle Kriegsvorbereitung anhand hinterlassener Spuren ablesbar. Das amerikanische Militär sprach bereits bei den deutschen vor, sie mögen doch bitte Brückenhöhen und Durchfahrtsbreiten vergrößern, damit die dicken Dinger von Onkel Sam über die Straßen der Städte und Dörfer Deutschlands rattern können, um rechtzeitig zum geplanten Morden im Baltikum einzutreffen. Manchen kann es gar nicht schnell genug gehen.

Das Handelskriegspäludium

Mitunter kommt man nicht drum herum, in der Strafzölle-Dummheit zwischen USA und China einerseits in USA und Europa andererseits die unmittelbare Vorstufe zu den geplanten Kriegen um Rohstofflieferungen und sichere Handelswege zu sehen. Sichere Handelswege sind eine Beschönigung. Man könnte auch sagen: ungestörte Beuteverbringung. Leider hat nicht nur der Kapitalismus als Wirtschaftsordnung mit den Handelskriegen ein Problem. Sonst könnten sie es unter sich ausmachen und uns Bescheid sagen, wenn sie fertig sind. Stattdessen ist es jämmerlich unklar, ob sich durch hitzköpfige Profitvielfraße das Niveau von Renten, Löhnen, Gesundheitsversorgung und Wohnmöglichkeiten noch weiter verringert als es die neoliberale Globalisierung schon vorbereitet hat.

Hierzu erschienene öffentliche Informationen:

NATO

“Führende Rolle: für Deutschland: NATO plant Eingreiftruppe mit 30.000 Soldaten, N-TV, Samstag, 02. Juni 2018

“Mehr Verantwortung übernehmen”: Steinmeier fordert höheren Beitrag für NATO, N-TV, Sonntag 08. Juli 2018

“Zusagen an die NATO: Bundesregierung müsste Militärausgaben verdoppeln”, Spiegel-Online, Samstag 07. Juli 2018

“Milliarden für die Bundeswehr: Merkel bekennt sich zu höheren Militärausgaben”, Spiegel-Online, Samstag 07. Juli 2018

FRONTEX

“FRONTEX-Chef: Spanien ist derzeit meine größte Sorge”, FAZ Samstag, 07. Juli 2018

“Ein neues Grenzregime: Die Einigung im Wortlaut”, N-TV Dienstag, 03. Juli 2018

“Flüchtlingspolitik: Somist die Lage an der Grenze zu Österreich”, Süddeutsche Zeitung, Donnerstag, 5. Juli 2018

“Asylpolitik: Ungarn sieht sich als Grenzwächter im Dienste Deutschlands”, Süddeutsche Zeitung, Donnerstag, 5. Juli 2018

“Flüchtlinge: Italien will keine im Mittelmeer geretteten Migranten mehr aufnehmen”, Süddeutsche Zeitung, Sonntag, 8. Juli 2018

“EU-Pläne für Flüchtlingslager in der EU und Afrika:
Weggesperrt, verteilt oder abgeschoben”, Süddeutsche
Zeitung, Sonntag, 01. Juli 2018

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES
=====

„Das unruhige Raubtier an der Leine des Gesetzes“

Der Staat hat Leben, Recht Gesundheit und Wohl seiner Bürger zu schützen. Er hat die Bürger deshalb auch davor zu schützen, dass zu viel Daten über sie gesammelt werden, die per se oder wenn sie ungeschützt in unbefugte Hände gelangen zum existentiellen Nachteil der Bürger ausgenutzt werden können. Insbesondere sind dies Daten aus der Privatsphäre und der Intimsphäre, die nur den einzelnen Bürger etwas angehen, ihn aber in Ruf, Ansehen und erfolgreicher Berufsausübung behindern, wenn jeder zum Beispiel weiß, welche sexuellen Praktiken Vorgesetzte, Chefs, Richter, Amtspersonen bevorzugen oder wenn in Schülerkreisen Fotos von einem Lehrer oder einer Lehrerin bei den morgendlichen Verrichtungen im Bad kursieren. Um derlei und anderen Missbrauch zu stoppen, gibt es den Datenschutz. Bürger können verlangen, zu erfahren, wer was über ihn gespeichert hat bzw. wer welche Informationen zu welchem Preis über den Bürger an jemand anderen - juristisch: „einen Dritten“, weitergeben hat.

Seit dem 25. Juni 2018 gilt europaweit die sogenannte „Datenschutzgrundverordnung“. Sie ist so ungenau formuliert, dass sich alle von der Verordnung Betroffenen fragen: Was ist der Sinn der Unverständlichkeit?

Der Sinn könnte sich aus dem Zusammenhang mit drei weiteren Bestimmungen ergeben: Urheberrecht, Leistungsschutzrecht und der Anwendungspflicht von Uploadfiltern. Es ist, als zöge ein Magier einen Panter aus dem Sack und ließe

das fauchende, gereizte und beunruhigte Tier an der Leine zwar, jedoch vor der dem versammelten Publikum auf und ab spazieren. das Gesetze könnte im schlimmsten Fall einen scharfen Biss in den Hals der Meinungsfreiheit in Verbindung mit einem Ratsch der Krallen, welcher das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, hier insbesondere Artikel 5 und Artikel 20, zerreißt als wäre es eine Akte der Staatssicherheit, an deren Inhalt sich niemand je wieder erinnern soll. Nun ist es im Prinzip so, dass die Natur des Internets aus den Verbindungen besteht, die zwischen den einzelnen Seiten bestehen. Im Normalfall kann im Internet keine Seite für sich alleine bestehen. Jede hat mindestens einen Link auf eine andere Seite. eine Seite, die nirgends hinlinkt, treibt ortlos im Nichts. Wer aber eine Informationsseite betreibt, muss ja von irgendwo seine Informationen beziehen. Die holende Seite kann von der liefernden Seite Inhalte referieren, also mit eigenen Worten wiedergeben, oder sie kommentieren, das heißt, kritisch mit dem Stoff der Wiedergabe umgehen oder einfach nur zitieren. Die Grundverordnung mit ihren angeschlossenen Folgeverordnungen oder Bestimmungen kann folgendes tun: Sie kann verlangen, dass ihr vor der Veröffentlichung vorgelegt wird, was veröffentlicht werden soll, und sie kann zum Teil jetzt schon Einfluss auf Formulierungen nehmen. Kein Artikel über Monsanto könnte mehr so erscheinen, wie er anhand von Rechercheergebnissen erscheinen müsste. Eventuell besteht sogar die Gefahr für kritische Umweltschützer, dass sie recht früh im Leben unter die Knollen geraten. Im Grunde lässt das derzeitige Presserecht schon zu, dass der Beschriebene in einem Artikel das Geschriebene korrigieren darf. Aber nur inhaltlich-sachlich. Die Meinungsebene bleibt in einer von Meinungsfreiheit und Meinungsvielfalt beseelten Gesellschaft tabu.

Und nun zeigt sich, dass jeder Satz und jedes Wort auf der Grundlage der Datenschutzverordnung mittels des technischen Durchsetzungswerkzeugs „Uploadfilter“ vor dem Erscheinen am Firmament des World Wide Web auf Einwände hin überprüft und dann erst zur Veröffentlichung freigegeben werden darf. Kritiker sagen: Alle Fotomontagen, die in der guten alten Absicht der Politiksatire verändert werden, sind dann bei immens hohen Strafen oder Durchsetzung der technischen Verbreitungsunmöglichkeit von der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In Bezug auf die Meinungsvielfalt klingt das wirklich nach Herstellung eines Meinungsmonopols durch Reinigung des Gesagten mit den Meinungsfiltern. Aber Zensur findet nicht statt, steht im Grundgesetz. Ist das dann nicht schon doch Zensur? Der letzte Winkel, in den das Licht dieses Beitrag fallen muss, ist das Thema Leistungsschutzrecht. Es besagt, dass Suchmaschinen für die Auflistung eines Suchtreffers dessen Inhaber Geld zu zahlen haben. Wenn jemand nach einem Begriff sucht, muss die Suchmaschine dann alle Webseitenbetreiber bezahlen, deren Inhalte in Minimalform als Ergebnis angezeigt werden. Damit kann man ganz bequem selber bestimmen, was Suchende zu einem bestimmten Suchbegriff gerade nicht finden sollen, obwohl es im Internet frei verfügbar ist.

Hierzu erschienene öffentliche Informationen:

„Umgehung des neuen Leistungsschutzrechts durch Links auf Google-suchen“, TELEPOLIS, 25. Juni 2018

„Uploadfilter sorgen für Proteststurm über Parteigrenzen hinweg“, FAZ, Samstag 30. Juni 2018

„weg frei, um Uploadfilter zu verhindern“, digitalcourage, NEWSLETTER Donnerstag 5. Juli 2018

„Überwachung im Internet: Bis das letzte Bild gescannt ist“, Süddeutsche Zeitung, Donnerstag 05. Juli 2018

„Uploadfilter und Leistungsschutzrecht: Die dunkle Technikhörigkeit der Ahnungslosen“, Spiegel Online, Dienstag 04. Juli 2018

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

=====

In dieser Ausgabe des Flugblattes beginnt der Versuch, die völlig neue Rubrik „Leser schreiben für Leser“ in das Blatt einzuführen. Das Prinzip ist einfach: Leser schlagen einen im Grunde fertigen Text per Einsendung vor und begründen in drei bis vier Sätzen, warum und welche anderen Leser sich durch den Text angesprochen fühlen sollen. Die Rechte am Text bleiben vollständig bei den jeweiligen Autoren. Wenn Texte abgelehnt werden, dann geschieht dies nur, wenn menschenverachtend, gewaltverherrlichend oder offene parteipolitische Werbung sind.

Gerhard Roleder zum Beispiel zeigt mit seinem Text „Hauptsache digital“, dass die Hauptsache an der Digitalisierung die Folgenabschätzung für Menschen, Arbeitswelten und gesellschaftliche Folgen sind. Wer macht in der Septemбераusgabe weiter?

Gerhard Roleder: „Hauptsache digital“

Hauptsache digital

Schlagworte wie digitale Transformation, Digitalisierung, digitale Revolution haben seit einiger Zeit Konjunktur. In Presseveröffentlichungen einschließlich Hörfunk- und TV-Beiträgen sowie in diversen Internet-Portalen kommt zum Ausdruck, dass in der heutigen Wirtschaft alles digital sein muss, um konkurrenzfähig zu sein. Wer nicht mitmacht, egal ob Firmenchef oder einfacher Angestellter, muss ein schlechtes Gewissen haben. Inzwischen gibt es Unternehmensberatungen, die vor allem dem Mittelstand bei der Digitalisierung auf die Sprünge helfen wollen.

Bereits die Wortwahl ist nicht besonders glücklich, da elektronisch gestützte Prozesse der Informations- und Kommunikationstechnik auf ihre Zustandsform reduziert werden anstatt auf den Inhalt Bezug zu nehmen. Sieht man sich bei Wikipedia die Definition für „digitale Transformation“ an, findet man in den ersten zwei Sätzen fünf Mal das Adjektiv „digital“, jedoch keine Erklärung dafür, wofür das vermeintliche Zauberwort denn nun steht. [1] Das lateinische digitus = Finger bedeutet, dass mit den Fingern diskret, nicht-analog, gezählt wird. Das mit dem Adjektiv „digital“ bezeichnete und meist folgende Substantiv, wie zum Beispiel „Radio“ oder „Rundfunk“, kann digitale Signale verarbeiten. Digitale Signale in der Technik enthalten einen

abgegrenzten und abgestuften Wertevorrat und sind zu bestimmten periodischen Zeitpunkten definiert. Je feinstufiger die Werte und Zeitpunkte, desto besser die Auflösung des Signals.

Das, was so modern daherkommt, basiert auf uralter Theorie. Die „digitalen Zahlen“, ein Zahlensystem, das auf den Ziffern 0 und 1 beruht, wie wir es bis heute in der Technik verwenden, hat ein gebürtiger Sachse erfunden – vor mehr als 300 Jahren. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716) wurde in Leipzig geboren, studierte in Leipzig und Jena, unternahm ausgedehnte Reisen nach Frankreich und England und arbeitete die letzten 18 Jahre seines Lebens als Universalgelehrter in Hannover. Das seit 2008 verwendete Logo der Leibniz Universität Hannover zeigt das Prinzip des von ihm entwickelten dualen Zahlensystems. Dabei erhält zur Umrechnung der Dezimalzahlen in das Dualsystem jede Stelle eine Wertigkeit als Zweierpotenz 2^0 , 2^1 , 2^2 usw.

„Leibniz interpretierte sein Zahlensystem im Sinne der Schöpfung, in der aus dem Nichts (der Null) und Gottes Wort (der Eins) die gesamte Welt entstanden sei. Er fasst dies in dem Satz "omnibus ex nihilo ducendis sufficit unum" (um alles aus dem Nichts herzuleiten, genügt Eines) zusammen. Originär ist, dass Leibniz das binäre Zahlensystem und das Verständnis von Welt als Schöpfung in Beziehung setzt.“ [2]

Leibniz ist nicht der einzige Klassiker des Digitalen. Der englische Mathematiker George Boole (1815 – 1864) schuf eine nach ihm benannte Algebra auf deren Aussagen Logik-Schaltungen der Elektronik basieren.

So gut wie vergessen ist inzwischen, dass die über 100 Jahre alte Morsetelegrafie als erste Betriebsart der Funktechnik eine digitale Betriebsart ist, auch wenn die damit

verbundene ursprüngliche Schaltungstechnik zur analogen Welt gehört.

Die Tatsache, dass sich digitale Technik mehr und mehr durchsetzt, ist darauf zurückzuführen, dass sich die von den Klassikern erdachten Prinzipien erst heute vollständig großtechnisch umsetzen lassen.

Digitalisierung in ihrer Gesamtheit wird von den einen als Jobmotor gesehen, für andere ist sie ein Jobkiller. Manch einer sieht die Digitalisierung als riesige Marketing-Kampagne, welche das Ziel verfolgt, die zu Konsumenten degradierten Menschen zu überzeugen, noch mehr Dinge zu kaufen, die sie nicht wirklich brauchen. Andere reden vom Untergang der deutschen Wirtschaft, wenn nicht schnellstens „digitalisiert“ wird. Welche Entwicklung sich durchsetzt, hängt weniger von den technischen Details ab, sondern wohl eher davon, was die Menschen daraus machen.



Leibnitz-Denkmal. Foto: Gerhard Roleder

DAS FOTO

=====

Ende Mai 2017 war das Wetter so schön, dass überall in der näheren Umgebung der Ruf der Freiheit wie Lerchengeträller zu hören war. Der Traum von der Freiheit auf Fließgewässern und Seen kehrt seitdem immer wieder



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Aber immer

=====

Es werden zur Zeit neue Wege beschritten.

Den Meinungen wird grad die Vielfalt beschnitten.

Die Meinung muss erst das Gemeinde befragen,
ob das Gemeinde erlaubt, diese Meinung zu sagen.

Wenn dann das Gemeinde auch noch bestimmt
welchen Inhalt und Ausdruck die Meinung annimmt
kurz: wenn es der Meinung den Wortlaut diktiert,
und die Meinung darauf kein „Aber“ riskiert,

dann bückt in Gehorsam ganz tief sich das Denken
als wollt es der Deutungsmacht das Hoheitsrecht schenken.

Doch ganz leise, und mit leicht zornigem Ton
naht sich die Stimme des Abers schon.

Aber sagt :Vielfalt darf nicht vergehen
wie Bosköpfe, die man lang nicht gesehen.
Es muss sie noch geben, denn es geht doch nicht an
dass Verschwinden man einfach beschließen kann.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (August 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, der Markt ist kein Sanatorium und duldet keine Kranken. Das ist ein Glück für Chefs, denn wenn Unehrlichkeit oder Unaufrichtigkeit schon Krankheiten wären, wären sie raus. Wenn man ein ganzes Jahr gearbeitet hat, hat man den Vorteil, dass einem das Amt nicht auf die Bedürftigkeit kuckt. Denn die Ansprüche entstanden ja gerade durch Arbeitslosen-Versicherungsbeiträge. Kennt Ihr das? Kommt ein Arbeitsloser zum Arbeitsamt und trifft einen Sachbearbeiter auf dem Flur. „Was wolln Sie? ALG 2 ist andere Etage“ „Nee, ich komme wegen Alg 11. Ach so . Na dann kommen Sie mal rein. Nehmen Sie Platz, ich bin gleich für Sie da.“ Komisch, wa? Einkommenslos ist einkommenslos, aber das die Einkommenslosen trotz vergleichbarer, also ähnlicher Lage noch in ihrer Wertigkeit abgestuft werden, ist Verachtung, aber ganz hilfreich, wenn man zu den einjährigen Arbeitslosen gehört. Schön ist das alles nicht. Von fünf Bewerbungen eines Monats kamen zwei Absagen. Eine wegen mangels an Personalbedarf und eine wegen Schließung des Zeitfensters zur Abgabe der Bewerbung. Die anderen sind noch offen. Einmal suchten sie einen mit Bootsführerschein Binnengewässer, der Kontrollen auf Flüssen und Seen macht und für die Umweltschützer Biber und Eisvögel zählt. Das wäre der ideale Job: Leise gleitet der Kahn am Gestade entlang, der Skipper grüßt freundlich die Runde, und hat, wen er grüßt, dann den Skipper erkannt, gibt er gern Auskunft und Kunde. Und der Skipper sitzt dann im Büro und kümmert sich um die Bedürfnisse der Schöpfung. Ehrlicher als der Umgang mit mancherlei Chefs und damit gesünder für Nerven und Geist, Körper, Seele, wäre die

Fauna allemal. Vor ein paar Tagen erst traf ich einen damaligen Kollegen. Ihm haben die Chefs den Vertrag verlängert und wir tratschten ein wenig. Ich hatte teils das Gefühl, froh sein zu können, dass ich wegen der blöden Erkrankung erhobenen Hauptes den Laden verlassen habe statt mir das Ausredestigma der Unfähigkeit anpappen zu lassen. So viele Mitarbeiter - und nur fünf Verträge wurden in unbefristete umgewandelt. Der Rest kam mit ein wenig Glück in die zweite Verlängerung.

„Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben,
wenn es dem Bösen Nachbarn nicht gefällt“
(Friedrich Schiller, „Wilhelm Tell“)

Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.131		01.09.2018
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Brich das Gesetz (Judas Priest)	
Zueignung	Vor Neunundsiebzig Jahren	
FEUILLETON		
Rezeption	Bereicherung. Eine Kri- tik der Ware	
Zeitgeist	Steve Bannons Rechts- Hilfe Ausländisches Fachperso- nal für die Bundeswehr	
Von Lesern für Leser	Andreas Röpke: Waidwerk- Wildnis-Weite Welt	
Kulturbetriebliches	Sommerloch und Hochsom- merruhe. Ein Siesta-Plädoyer	
Das Foto	Abzweig Belvedere	
Gruppe 20	Endlich Urlaub	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (September 2018)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel
 Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Sag mir nicht, was nicht geht, wenn es Dinge gibt, die
getan werden müssen“

Breaking the Law (original by Judas Priest)

There I was completely wasting, out of work and down
all inside it's so frustrating as I drift from town to
town
feel as though nobody cares if I live or die
so I might as well begin to put some action in my life
Breaking the law, breaking the law
Breaking the law, breaking the law
So much for the golden future, I can't even start
I've had every promise broken, there's anger in my heart
you don't know what it's like, you don't have a clue
if you did you'd find yourselves doing the same thing too
Breaking the law, breaking the law
Breaking the law, breaking the law
You don't know what it's like
Breaking the law, breaking the law
Breaking the law, breaking the law

Breaking the Law (original by Judas Priest) (Judas Priest

Da saß ich, komplett im Arsch
Ohne Job und fertig.
Ich bin total frustriert
Und treibe von einer Stadt in die andere.
Mir kommt's vor, als ob es keinen juckt,
Ob ich lebe oder sterbe.
Da könnte ich doch eigentlich auch
Ein bisschen Action in mein Leben bringen

Und das Gesetz brechen, das Gesetz brechen
Das Gesetz brechen, das Gesetz brechen

So viel von der "goldenen Zukunft",
Sie fängt für mich noch nicht mal an.
Mir hat man jedes Versprechen gebrochen
Ich habe Zorn im Herz.
Du weißt nicht, wie sich das anfühlt
Du hast nicht die geringste Idee
Wenn du es wüßtest,
Würdest du dasselbe tun
Und das Gesetz brechen, das Gesetz brechen
Das Gesetz brechen, das Gesetz brechen

Du weißt nicht, wie sich das anfühlt...

Das Gesetz zu brechen, das Gesetz zu brechen
Das Gesetz zu brechen, das Gesetz zu brechen

ZUEIGNUNG

=====

„Vor neunundsiebzig Jahren“

Der Sommer 1914 soll noch sehr schön gewesen sein. Dann, mitten im Frieden, überfielen Willies Pickelhauben den Feind. Es scheint Kreise zu geben, die immer Feinde brauchen, um sich selbst definieren zu können.

Der Sommer 1939 soll sehr heiß gewesen sein. Am Ersten September 1939 fielen deutsche Teufel mit glühenden Schwänzen über Polen her. Es war Krieg.

Der Sommer 2018 war auch sehr heiß. Diesmal hatten sich die führenden Kriegsnationen auf die Erprobung eines neuartigen Kriegskonzeptes konzentriert. „Hybrider Krieg“ heißt das Wort. Das soll ein Krieg sein, bei dem keiner merkt, dass der Krieg schon im Gange ist und von wem er begonnen wurde. Wenn dann heraus kommt, was eigentlich geschehen ist, sind bereits längst vollendete Tatsachen geschaffen. Putin legte 2013 /2014 mit der Heimholung der Krim vor; Amerika probiert noch am Konzept des Regimewechsels herum und die Bundeswehr benennt im Weißbuch 2016 Cyberkrieg, hybriden Krieg und Krisenfrüherkennung als ihre neuen Kernkompetenzen. Es kommt in hybriden Kriegszeiten selten vor, dass das Militär in der Öffentlichkeit sichtbar wird. Es zeigt sich nur in vor Zivilisten sicherer Entfernung am Himmel durch Kriegsflugzeuge und Drohnen. In Neustrelitz sagte eine ältere Dame am Bus: „Die beschützen uns viel gründlicher als unsere Beschützer zu Ostzeiten es jemals konnten.“ Damals im Kalten Krieg war die Präsenz des Militärs offensichtlich. Entweder machte machte die Warnung „Militärischer Sperrbereich. Fotografieren verboten“ auf die Anwesenheit der Militärtätigen aufmerksam, oder man konnte sie mindestens zweimal im Jahr sehen, wenn sie unter Benutzung öffentlicher Straßen von den Kasernen zu den Truppenübungsplätzen zogen, um dort zu proben, wie

sich das anfühlt, was man im Ernstfall tun würde. Es fühlte sich nie gut an. Es verbreitete auch im Übungsstadium Angst, und man fragte sich: Kann man das überhaupt mit dem kleinsten Funken Menschlichkeit vereinbaren, dass man diese selbst erlebte Angst anderen Leuten zumutet? Konnte das Argument überhaupt eine Rolle spielen, wonach die andere Seite ja auch ein paar Schrecken in petto gehabt hätte? Und warum schließlich sollte man von der anderen Seite annehmen, dass dort die Leute skrupellos bereit zum Verbreiten des Schreckens gewesen wären, die eigene Seite aber notgedrungen, weil sie moralisch überlegen war? Im Krieg ist niemand moralisch überlegen. Die Moral beginnt erst wieder, wenn nach dem Krieg zwischen Freiheit und Diktatur unterschieden wird. Manchmal, wenn man den Vergleich zum Kalten Krieg sucht, läuft man zum Bahnhof und beobachtet Güterzüge. Früher wurden Panzer verladen. Weil sie nicht sichtbar sein sollten, wurden sie mit einer Plane abgedeckt. Bloss doof, dass sie immer mit erigierten Kanonenrohren durch ihre martialische Welt krachten. Man sah also alles. Heute sieht man manchmal Güterwagen mit Quaderförmigen Aufbauten. Wer sagt, dass darin kein Panzer mit erigierter Kanone versteckt ist? Man kann nicht durch Container oder Planen kucken. Aber man müsste dies können, wenn man wissen will, ob Gütertransporte in west-östlicher Richtung schon verdeckte Truppentransporte ins Baltikum sind, um diesmal von dort Russland in den Hintern zu kneifen.

Seit 73 Jahren macht Europa eine relativ friedliche Phase durch. Das ist ungefähr ein Drittel der Zeit, die nötig wäre, um Friedensfähigkeit statt Wehrhaftigkeit zu lernen. Mit noch einmal 146 Jahren von Frieden, Schöpfungsbewahrung und nachhaltigem Umgang mit den zum Leben für alle nötigen Ressourcen kann Europa zum Gandhi der Welt werden.

FEUILLETON-REZENSION

=====

Luc Boltanski, Arnaud Esquerre

Bereicherung. Eine Kritik der Ware

„Der Kapitalismus kann nichts dafür, es ist die Ware“

Die Gesellschaft unter dem Primat der Ökonomie

In früheren Jahren, als die Presse als Medium noch in der Probierphase war, hielten Tratsch und Klatsch das Primat der Berichterstattung. Dann kam ein wenig Unerhörtes, weil es Neuentdeckungen, Sensationen und Seltenheiten gab. Das Primat der Wirtschaft in der Berichterstattung der Presse muss schleichend gekommen sein wie das Primat der Wirtschaftsinteressen in der Interessenhierarchie einer Gesellschaft. Gesellschaften bestehen aus herrschenden Klassen und tragenden Schichten sowie der schweigenden Basis, welche die Last trägt und bestenfalls ein Trinkgeld fürs Schleppen bekommt. „Kunst geht nach Geld“, sagt ein Sprichwort seit den Zeiten, da Mäzene sich der darbenenden Kunst erbarmten und Teile der Kunstschöpfer mit Speis, Trank, Logis und öffentlicher Anerkennung unterstützten. Wenn der bekannteste römische Unterstützer von Künstlern nicht Lucius Maecenas geheißen hätte, gäbe es heute nicht das Wort Mäzen. Wahrscheinlich gäbe es ein anderes, denn unermesslich reiche Leute, die es sich leisten konnten, armen Künstlern ein Heim zu bieten wie streunenden Hunden oder zerzausten Katzen, deren Felle alsbald wieder zu glänzen beginnen würden. Künstler, die keine Mäzene fin-

den, sind wie alleine lebende Menschen ohne Partner, die sich über ihren Verdruss hinaus ständig mit dem doofen Trostspruch „Jeder Topf findet einen Deckel“ trösten lassen sollen. Dies sagt ausgerechnet der Kapitalismus, den die Deckel zu den Töpfen nur insoweit interessieren, wie er die Ware Topf gewinnbringend an jemand anderen geben kann. Im Grunde ist dieses Vorgehen des Kapitalismus eine Kritik an seinem Tun, fanden die Soziologen Luc Boltanski und Arnaud Esquerre und kritisieren am Kapitalismus, das ihm alles bis in den kleinsten Zipfel der Privatheit zur Ware gerät, aus der sich Profit ziehen lässt.

(Luc Boltanski, Arnaud Esquerre, „Bereicherung. Eine Kritik der Ware“, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2018)

Alsdann ist es Zeit geworden, die an den Kapitalismus gerichteten Kritiken aus den unterschiedlichsten Gegenden des Skeptischen Reiches darzulegen. Es gibt skeptische Provinzen, welche am Kapitalismus seine neoliberale Ausprägung kritisieren, die an der Entwicklung der Finanzverwaltung zur Finanzindustrie erkennbar ist. In anderen Provinzen von Meinung und Geist des Skeptischen Reiches wird lediglich der Geiz kritisiert, der den sozialen Sektor aushungerte, weil der Begriff „Share Holder Value“ zur neuen sozialen Verantwortung von Besitz und Kapital wurde. Wenn alles Ware wird und Gewinne aus Verkäufen das eigentliche Element, welches die unter ihren Verpflichtungen gegenüber den Aktionären stöhnenden Unternehmer regelmäßig vorweisen müssen, um mit täglich frischem Kapital für die Erzeugung von Waren und Dienstleistungen belohnt zu wer-

den, dann werden auch Kunst und Kultur zur Ware, aber im hochpreisigen Segment. Die Autoren nennen diesen Prozess der Warenwerdung des Unhandelbaren „Bereicherungsökonomie“. Nun ist es aber so, dass die Autoren in ihrem Buch Frankreich im Blick haben, aber begütigend sagen, ihre Gedankengänge träfen auch auf Deutschland zu. Es dauert, bis deutsche Leser ihre beobachtbare Bereicherungsökonomie bei der Lektüre des Buches dargestellt finden. Solange wippen sie nervös mit den Füßen und fragen sich, was das Buch soll. Denn es ist ein siebenhundertseitiger Soziologenschinken für fachlich vorgeprägte Leser. Darin besteht die Schwierigkeit der Lektüre. Das erinnert, mit Verlaub, an Olle Marx den Verquasten. Wäre der besser verstanden worden, wogegen sich aber seine Texte sperren, dann wären 1989 nicht so viele Deutsche in die offenen Arme des Kapitals gelaufen, ohne zu erkennen, dass die Hände nicht zum Streicheln, sondern zum Klauen und Würgen ausgestreckt waren.

Wen bereichert die Bereicherungsökonomie?

Die Autoren vermitteln in ihrem Buch den Eindruck, dass der Kapitalismus gar nichts dafür kann, dass er Menschen ausbeutet, nach Profit strebt und lieber Wettbewerbsdruck erzeugt, der kaum noch Zeit und Muße für die schönen Dinge des Lebens lässt. Sie üben ausdrücklich Kritik an der Ware. Wer aber macht alles zur Ware? Wer sagt, alles ist käuflich, sogar ein Amt? Sie belegen, dass selbst die Geschichte von Städten und spezieller kulinarischer Erzeugnisse aus ihnen zur Ware werden, indem sie Stadt, Geschichte, berühmte Einwohner und einzigartige Erzeugnisse

zum Kulturmanagement und Tourismusmarketing benutzt werden. Das zieht die Leute an, die Talerchen aus der Tasche und die Stirn in Falten, wenn im Interesse des Profits die Kultur zur Folklore wird, die mit den wirklichen Traditionen nichts mehr zu tun haben muss. Hat die Stadt Einnahmen, freut sich der Fiskus, und alle Beteiligten werden materiell reicher. Werden sie das auch geistig?

Alles ist käuflich, aber Vieles wird geraubt.

Vielleicht ist es ein wenig vermessen, einem Fachautor vorzuwerfen, sein Buch habe mehr Erwartungen versprochen als sich bei der Lektüre erfüllt haben. Es kann ja immer auch der beschränkte Verstand der Leser sein, die nicht allen großen Gedanken folgen konnten. Wie bei Marx dem Verquasteten. Trotzdem: Warum hat die Ware Schuld? Der Kapitalismus ist doch gar nicht wirklich auf dem Handel mit Waren gegründet, sondern darauf, andere dazu zu bringen, die Rechnungen des Kapitalismus zu bezahlen, beispielsweise die Steuerzahler im Falle von Bankenpleiten, Investitionsruinen oder bei der deutsch-deutschen Wiedervereinigung als „vereinigungsbedingte Sonderkriminalität“. Eher ist es das Verdienst der Autoren, dass ihr Buch auch die schleichende Entwicklung von Kultur und Geschichte zur Ware darstellt. Und es kann sehr gut sein, dass die Geschichte als Ware mit der Geschichte als Faktum bestenfalls nur noch einige Berührungspunkte gemeinsam hat.

(Luc Boltansky, Arnaud Esquerre, „Bereicherung. Eine Kritik der Ware“, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2018)

„Steve Bannons Rechts-Hilfe“

Bayern hat eine Partei mit dem Namen CSU. Die CSU ist eine Grenzpartei. Sie will sie schützen, und sie bewegt sich an ihr entlang. In Bayern stehen Wahlen an. Viel wird dann geredet. Gegen Ende Juli zum Beispiel hatte sie ein Basisgrummeln und verlangte inhaltliche Trennlinien zur Alternative für Rechtstaat und Demokratie. Diese Alternative, so Ilse Aigner von der CSU, wäre weder christlich noch sozial, und sie sei menschenverachtend. Daher sei die inhaltliche Grenzziehung unausweichlich. Dennoch wirkt die CSU in ihrem Auftreten, in Horst Seehofers Antimigrationsgebahren und in der Berichtserstattung darüber ziemlich populistisch. Populistisch ist eine Partei, wenn sie sich an das Volk heranwagt und seine Unmutsäußerungen wie ein Funkwellenverstärker aufgreift. So etwas Ähnliches will auch der amerikanische Ideologe Steve Bannon erreichen. Er will die populistischen Parteistämme Europas einen, um dann dem Kontinent seinen Stempel aufzudrücken. Frei nach dem schon seit Jahren in der amerikanischen Offiziersausbildung gelehrteten Konzept des Regimewechsels will Bannon den europäischen populistischen Parteien und Bewegungen Rechts-Hilfe anbieten. In den alten Zeiten des Kalten Krieges hätte man das auf der zu schädigenden Seite „subversive Agententätigkeit“ genannt. Der Ideologe will eine Stiftung mit dem derzeit gehandelten Namen „Die Bewegung“ gründen und dann alle Populisten systematisch mit Information, Daten, Geld, Logistik und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Die FAZ nannte ihn deshalb in einem Online-Artikel „einen Schurken für Europa“. Der Schurke für Europa will mit seiner Rechts-Hilfe den rechten Parteien Europas bei der Europawahl 2019 Schützenhilfe leisten. Die Wahl

ist für die Zeit vom 23. bis 26. Mai 2019 geplant. Bannon will, so kann man den FAZ-Beitrag verstehen, als Strippenzieher der Europäischen Rechtspopulisten den Wahlkampf zu einem Regimewechsel in Deutschland benutzen, weil Angela Merkel Deutschland und den Westen durch die Erdgasleitung Nordstream 2 direkt an NATO-Lieblingsfeind Russland ausliefert. Nordstream wurde noch unter dem formal der Sozialdemokratie angehörenden Altkanzler Gerhard Schröder von der Utopie zum ehernen Faktum geschweißt. Für Kanzlerin Merkel muss sich, wenn sie eine verlässliche politische Größe sein will, daraus ergeben, dass sie die Verträge aus der Zeit ihres Vorgängers einhält.

An dem Vorhaben des amerikanischen Ideologen ist unter sportlichen Aspekten nur interessant, wie er in nicht einmal einem Jahr zirka 15 braune Strippen zwischen zehn Finger und zwei Hände nehmen will, um dann aus diesen 15 Fäden die Fahne seines Herrschaftsanspruches zu weben. 15 Fäden, die 15 Bewegungsrichtungen symbolisieren. Die Wahren Finnen gehören dazu und die Schwedendemokraten, die Alternative zu Rechtstaat und Demokratie aus Deutschland und die Partei Recht und Gerechtigkeit aus Polen. Im Schlepptau hecheln die Estnischen Konservativen und die Bewegung Alles für Lettland, aus Tschechien kommt die Mör- gendämmerung, aus Griechenland die Goldene Morgenröte. Die slowakische Nationalpartei hat auch „hier“ gerufen, von Ungarn kommt die Partei FIDESZ und aus Bulgarien die Internationale Mazedonische Revolutionäre Organisation (IM-RO). 15 uneinige Puppen, ein großspuriger Puppenspieler und zehn Monate Zeit. Ambitioniert ist er schon, der Steve Bannon. Steve Bannon soll übrigens bekannt sein für den Ausspruch: „Lieber in der Hölle regieren als im Himmel zu dienen“. Was wird aus dem Mann, wenn wir auf Erden ein Paradies des täglich neu errungenen Friedens errichten und dafür sorgen, dass es keine Hölle mehr gibt, in der Skla-

verei, Krieg, Ausbeutung, Flucht, Vertreibung, Umweltzerstörung?

Hierzu erschienene Artikel:

„Ein Schurke für Europa“, FAZ 23. Juli 2018

„Rechtsrevoluzzer Bannon will in Europa als Chefstrategie Fuss fassen“, TELEPOLIS 23. Juli 2018

„Ausländisches Fachpersonal auch für die Bundeswehr“

Ende Juli wurde der Personalmangel in der Bundeswehr kurz zum Medienthema. Dazu musste Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen ur geschickt öffentlich vor sich hin sinnieren. „Der Personalmangel ist groß“, sinnierte sie und suchte Lösungen, ihn kleiner zu bekommen.

Manchmal verstehen alle das Gleiche, auch wenn es nicht gesagt wurde. Und darum verstanden alle, dass Ursula von der Leyen keine Finnen, Franzosen oder Italiener sucht, die als EU-Bürger sowieso schon Beschützer einer gemeinsamen Werteordnung sind, sondern kampferprobte und gefechts-erfahrene Leute aus Krisengebieten. Agenturmeldungen zufolge hat der verteidigungspolitische CDU-Sprecher Henning Otte kein Vertrauen in ausländische Militärtätige. „In deutschen Streitkräften müssen in erster Linie deutsche Streitkräfte dienen“ sagte er. Aber das genau sieht ja die Bundeswehr als das Problem an: Es sind keine mehr da. Das heißt: Es gibt theoretisch genug Männer und Frauen im Land, die nicht zum Bund wollen. Dabei geht es ihnen in den meisten Fällen nicht einmal um den frommen Wunsch, kein Kanonenfutter sein zu wollen. Kanonenfutter wäre den meisten Militärdienstunwilligen zu harter Tobak, weil dem Begriff die ganze Palette ideologischer Vorbelastung anhaftet. Wenn sie weit denken, fragen sie nach dem Grund für den gewachsenen Bedarf an Militärtätigen. Mögliche Erklärung: Das gegenseitige Dienen in EU-Armeen bereitet die Schaffung einer gemeinsamen europäischen Militärmacht vor.

Verglichen damit ist die NATO ein Papiertiger, der sich auf den Rücken legt, wenn Russland ihm den Bauch krault. Und so kam dann die Idee auf, die Bundeswehr gleich für die Erprobten und Erfahrenen aus den Krisengebieten ein Stück weit zu öffnen und die Loyalität über die Bindung an die für den Dienst zu vergebene Staatsbürgerschaft zu knüpfen. Diese Idee mißfällt dem verteidigungspolitischen SPD-Experten Karl-Heinz Brunner. „Wenn Bürger weiterer Staaten aufgenommen werden, gar gegen das Versprechen, einen deutschen Pass zu bekommen, droht die Bundeswehr zu einer Art Söldnerarmee zu werden“.

Im „Weißbuch der Bundeswehr“ steht über die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen auf die Ereignisse der Zukunft, von wem auch immer sie ausgehen werden, folgendes: Krisenfrüherkennung, Hybride Kriegsführung und Cyberkrieg sollen zunehmend zu den Kernkompetenzen des deutschen Militärs gehören. Blitzkrieg, Panzer, Infanterie haben sich offenbar doch nicht so bewährt. Braucht man für den Cyberkrieg Hacker aus dem Ausland? Braucht die Bundeswehr für die Steuerung ihrer Drohnen ausländische Drohnentechniker? Seit dem 30. Juli 2018 liegt dem Bundesverteidigungsministerium die Frage vor, unter welchen Bedingungen Nicht-EU-Bürger als reguläre Militärtätige der Bundeswehr angehören dürfen. Die Anfrage lautet:

„Sehr geehrte Damen und Herren, ausgehend von einem Bericht der Augsburger Allgemeinen Zeitung möchte ich an Sie die Frage richten, ob in der Bundeswehr unter welchen Umständen auch Nicht-Eu-Ausländer dienen. Ich möchte gerne zweitens wissen, ob auf der Grundlage des Weißbuches 2016 daran gearbeitet wird, auch Menschen aus Krisengebieten bei Vorliegen geeigneter Fähigkeiten in die Bundeswehr aufzunehmen, zum Beispiel für die Cyberstreitkräfte, Militärmedizin oder spezielle Technischeinheiten. Für eine als-

„baldige Antwort bis etwa 7. August wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

Bereits am Folgetag mailte eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums, dass ausländische Militärtätige ausschließlich EU-Bürger sein können. Die Antwort vom 31. Juli lautete:

„Vielen Dank für Ihre Anfrage, die ich wie folgt beantworten möchte: Die Bundeswehr wird aufwachsen. Hierfür brauchen wir qualifiziertes Personal. Wir prüfen daher verschiedene Optionen sorgfältig durch. Die Option EU-Ausländer für den Dienst in der Bundeswehr zuzulassen, ist nicht neu und ist bereits im Weißbuch 2016 erwähnt und ebenfalls in die neue erarbeitete Personalstrategie aufgenommen worden. Die Überlegungen beziehen sich ausschließlich auf EU-Bürger.“

Hierzu erschienene Artikel:

„Bundeswehr: Bald offen für Ausländer?“, Telepolis 21. Juli 2018

„CDU gegen Ausländer in der Bundeswehr“, ots 23. Juli 2018

„EU-Ausländer in die Bundeswehr“, DW 21. Juli 2018

„Öffnet sich die Bundeswehr für Ausländer?“, Augsburg Allgemeine 21. Juli 2018

„Weißbuch Bundeswehr“, BMVG, Juli 2016

Andreas Röpke

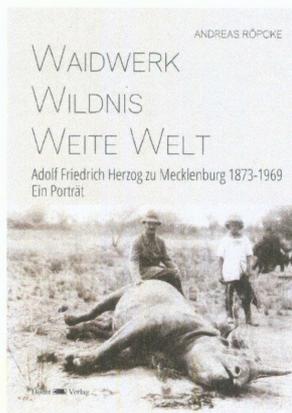
“Waidwerk – Wildnis – Weite Welt”

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg wurde vor dem Ersten Weltkrieg aufgrund seiner Forschungsreisen in Afrika ein bekannter Mann. Zeitgenossen stellten ihn in eine Reihe mit den Afrikaforschern Livingstone und Stanley, dem Norweger Roald Amundsen und dem Schweden Sven Hedin. Seine Reiseberichte erschienen in Auszügen auch für die Jugend und waren weit verbreitet. Als letzter Gouverneur von Togo blieb er überzeugt, dass Deutschland Kolonien benötige und zumindest die in Afrika zurückerhalten müsse. Togo behielt ihn in guter Erinnerung und lud den alten Mann zur Feier seiner Unabhängigkeit im Jahre 1960 ein, 1984 dann auch seine Tochter. Adolf Friedrich, ein leidenschaftlicher Jäger und ausgezeichnete Reiter, liebte es, sein Auto selbst zu chauffieren. Bereits in der Kaiserzeit trat er in den Automobilclub ein. Dem noch heute bestehenden Automobilclub von Deutschland gehörte er als führender Vertreter an und wirkte für ihn als Präsident bis zur Auflösung in der Nazi-Zeit. Als Mitglied des Nationalen und Internationalen Olympischen Komitees engagierte er sich für die Olympische Idee, die er dazu nutzte, um das nach zwei Weltkriegen ramponierte deutsche Ansehen im Ausland aufzupolieren und Deutschland in den Kreis der freien Völker zurückzuführen. Sein Wohnort Bad Doberan machte ihn zum Ehrenbürger. Der Herzog galt als außerordentlich gewinnender Mensch. Im Auftrag der deutschen Wirtschaft unternahm er in den 1930er Jahren ausgedehnte Reisen durch Afrika und Südamerika, um Kontakte zu knüpfen und zu pflegen; er warb für die neue Ordnung in Deutschland, ist aber selbst nicht Mitglied der

NSDAP geworden. Seinen Lebensabend verbrachte er im Schloss Eutin mit Erlaubnis des Erbgroßherzogs von Oldenburg, seines Neffen. Im Jahre 1953 erhielt er das Bundesverdienstkreuz I. Klasse mit Stern und Schulterband. Viele Seiten seines langen, interessanten Wirkens sind unbekannt. Das Buch, in dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg auch mit eigenen, teils bislang unveröffentlichten Texten zu Wort kommt, gibt einen bisher unbekanntem Einblick in sein Lebenswerk.

244 Seiten, 89 Abbildungen, Hardcover, 16.80 € ISBN 978-3-943425-76-5

(Andreas Röpcke Waidwerk – Wildnis – Weite Welt. Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg 1873-1969 – Ein Porträt, Donat-Verlag, Bremen 2018)



Andreas Röpcke

Waidwerk – Wildnis – Weite Welt
Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg
1873-1969 – Ein Porträt

244 Seiten, 89 Abbildungen, Hardcover, 16.80 €
ISBN 978-3-943425-76-5

Sommerloch und Hochsommerruhe. Ein Siesta-Plädoyer

Man immer sutje

Neulich sah ich im Fernsehen eine geruhsame Reportage über den Spreewald. Darin war unter anderem von einer dorten ansässigen Whisky-Brennerei die Rede. Die Betreiber der Brennerei sagten darin unter anderem, dass ein guter Whisky sehr viel Zeit und Ruhe zur Reife brauche. In der Großstadtheftik oder einem auf die Sekundentaktung ausgerichteten Produktivitätsablauf kann die Reifung nicht stattfinden. Wo aber das Werk nicht reifen kann, da findet auch dessen Schöpfer keine Ruhe. Die Idealform der Reifung des Whiskys ist die Weltreise. Da geht es dem Whisky wie den jungen Menschen, die im Idealfall reisend durch die Welt ziehen und Bildung sowie Reife erwerben. Ich weiß nicht, wie die Schnelllebigkeit in die Zeit gekommen ist, aber ich mag es, wenn die Dinge des Lebens ein wenig sutje geschehen. Sutje heißt sanft oder auch sacht. Immer mit der Ruhe. Gemach, gemacht. Meistens schafft man alles, ohne sich der gesundheitschädigenden Einwirkung des Zeitdrucks auszusetzen.

Darum ist es an sich schon sehr gut eingerichtet, dass es in den Sommermonaten durch die hitzebedingte Trägheit etwas langsamer zugeht. Wo sonst ein Ereignis das andere jagt, zeigt sich im Sommer hier und da ein blühendes Atoll und dazwischen ist weit und breit kein Land in Sicht. Man möchte sich nach dem Vorbild der Katzen an das Leben anpassen. Wenn etwas zu tun ist, tut man es. Ansonsten ist keine Katze jemandem Rechenschaft schuldig, wenn sie nichts tut. Und wer weiß denn schon, welche Arbeit Körper und Geist einer Katze verrichten, wenn sie irgendwo an einem ruhigen Ort liegt und schnurrt?

Tiefe Löcher und trügerische Ruhe

Das Schöne am Loch ist seine schattenspendende kühle Tiefe. Beinahe könnte man sich darin einrichten. Irgendwann ist der Sommer dann zu Ende. Das Dasein holt die Schoten dicht und faßt neuen Wind für den Rest des Jahres. Im Sommerloch breitet das Leben seine Themen aus wie eine Picknickdecke auf grüner Wiese. Picknick und Hart am Wind Segeln gehören zum Leben, und jedem Menschen steht nach jedem Törn ein Picknick oder eine Siesta zu. Nirgendwo soll dies nur ein frommer Wunsch sein. In den Krisengebieten der Welt wären Schreiber und Leser froh, wenn sie einmal Sommerlöcher hätten, in denen die Welt reifen kann wie ein guter Whisky oder frisches Obst, welches man dann bei Picknick oder Siesta bewusst genießt, statt unbegreiflich schnell zerstört zu werden: Durch Warlords, ihre Ausrüster sowie die Staats- und Regierungschefs der Ausrüsterstaaten.

DAS FOTO

=====

Anfang August war es kochend heiß in weimar. Aberr ausserhalb in der luftigen Höhen von Schloss Belvedere war es ein wenig kühler. Aber Wasserbedarf bestand allerorten.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Endlich Urlaub

=====

Wenn Arbeit an den Kräften zehrt
und was man tut, erscheint verkehrt,
jedoch man braucht das blöde Geld
für die private schöne Welt,

dann sehnt man sich nach Urlaubsnischen
in denen Zwänge sich verwischen,
und hätte, was man braucht zum Leben
auch ohne nach Besitz zu streben.

Man staunte, wie im Hamsterrad
man stets nur auf der Stelle trat.
Dann schüttelt man den Kopf und weise
entsagt man dann der ganzen Scheisse.

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (September 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Harz-Vier-Klasse,
Der Vertrag lief aus und ein Monat ohne Job durch. Bewerbungen sind noch offen. Bei der Gewässeraufsicht suchten sie jemanden, der sich per Boot die Seen und Flüsse der mecklenburgischen Seenplatte abfährt und den Zustand von Wasser und den Eindruck der Landschaft kontrolliert. Der muss das Wasser nicht selbst untersuchen, sondern nur in Fläschchen füllen und im Labor abgeben, also bei der Wasserwirtschaft in Waren. Und ansonsten Biber und Eisvögel zählen sowie Nixen fotografieren und bei Gelegenheit mit ihnen herum albern. Ein schöner Job für 1500 Brutto-Euro-
nen, und im Winter liegt die Schreibarbeit an, die im Sommer liegen blibe oder den nächsten Sommer vorbereitet. Mit etwas Glück hätte man dann noch viele Jahre ein schönes gesundes erholbares Leben und würde dafür bezahlt. Aber von der Gewässeraufsicht kam noch gar keine Antwort. Hingegen schrieb eine Einrichtung in Erfurt, die einen pädagogischen Regionalkoordinator suchte. Die fragte immerhin schon mal nach dem Wunschgehalt. Seitdem schweigen sie. Wahrscheinlich erschrak der Betrieb, als mein Wunsch über eine ehrenamtliche Vergütung deutlich hinaus ging. Mit einer Stelle in Jena, die einen Redakteur für die Schriftstücke zur Information der Öffentlichkeit sucht, gab es ein Telefonat. Stand der Dinge: Anfang August Vorstellungsgespräch. Zu der Zeit bin ich zwecks Urlaub und Dichtung in Weimar. Und dann ist da noch eine Stelle in Rostock, die einen Nachhilfelehrer sucht. Bisläng kam nicht einmal der leise Hauch einer Antwort. Insofern, liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz Vier Klasse, bin ich nach wie vor aktiv. Denn wo ICH aktiv bin, kann kein ande-

rer aktiv sein, und wo ein anderer nicht aktiv ist, kann er nichts gegen mich unternehmen. Mich wundert und ärgert ein wenig, dass Thüringen wenigstens mit Antworten etwas zackiger ist als Mecklenburg. Könnte Mecklenburg nicht auch mal etwas zackig sein, wenigstens da, wo es nützt? Ich habe nicht wirklich Lust, schon wieder umzuziehen und ein neuen Wohnitz aufzuschlagen. Ich bin gerade 53. Da hätte ich schon gerne eine Basis von der aus ich zum besten Wohle mein Leben und die Umstände für das Leben von vielen anderen gestalten kann. Wenns hoch geht, bis Neunzig. Hauptsache, ich tue etwas.

„Denn mit des Geschickes Mächten
ist kein ewger Bund zu flechten:“
(Schiller)

Halte durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.132		01.10.2018
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Hör gut zu , besorgter Bürger	
Zueignung	Der Zauber des Herbstes	
FEUILLETON		
Rezension	Sophie Scholl: Lesen ist Freiheit	
Zeitgeist	NSU-Prozess: Pannen im Terrorklärwerk Transparenz ala CAMPACT	
Von Lesern für Leser	Klaus Ender: Mehr Schein als Sein	
Kulturbetriebliches	Fotos und Baugeschichte. Zwei Infofallen aus Altstrelitz	
Das Foto	Beetwege	
Gruppe 20	Lange Rede, kurzer Sinn	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (Oktober 2018)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes NageI
 Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Besorgter Bürger von Saltatio Mortis

Du skandierst laut Lügenpresse
Was dir nicht passt, das ist Verrat
An Vaterland und Mutter Erde
Und am deutschen Staat

Deine Wortwahl stammt von Goebbels
Zeigt wessen Geistes Kind du wählst
Denn wer mit solchen Wölfen heult
Ist ein Nazi und Faschist

Hör gut zu besorgter Bürger
Wir wissen was du bist
Du rettetest nicht das Abendland
Du bist ein Arschloch und Rassist

Hör gut zu besorgter Bürger
Das Abendland, das sind auch wir
Und müssten wir gerettet werden, dann nicht durch dich
Sondern vor dir!

Dich greift die Angst vor deiner Zukunft
Ein Nazi willst du keiner sein
Denn auf all die Rattenfänger
Fallen nur dir andern rein

Deine Angst ist wohl berechtigt
Es ist kalt in unserm Land
Doch lass dich deshalb nicht verführn
Von Führer, Reich und Vaterland

Hör gut zu besorgter Bürger
Wir wissen was du bist
Du rettetest nicht das Abendland
Du bist ein Arschloch und Rassist

Hör gut zu besorgter Bürger
Das Abendland, das sind auch wir
Und müssten wir gerettet werden, dann nicht durch dich
Sondern vor dir!

Du willst Sicherheit und Wohlstand
Unsre Welt soll friedlich sein
Und bekämpfst die eignen Werte
Mit Knüppel, Faust und Pflasterstein

Hör gut zu besorgter Bürger
Wir müssen reden glaube ich
Gewalt und Hass sind keine Lösung
Nicht für uns und nicht für dich

Hör gut zu besorgter Bürger
Wir wissen was du bist
Du rettetest nicht das Abendland
Du bist ein Arschloch und Rassist

ZUEIGNUNG

=====

„Der Zauber des Herbstes“

Immer im Oktober ist es, dass ich an Fontane und den Birnbaum von Herrn Ribbeck auf Ribbeck im Havelland denke. Obwohl ich lieber Boskopp statt Birne esse. Boskopp, Wallnuss, Schafskäse ist etwas ganz Feines. Davon ein Salat-schüsselchen zum Abend kann nur Nutzen sein. Man kann diesen Salat sogar noch mit Minitomaten kombinieren. Minitomaten haben die Größe einer herkömmlichen Halorenkugel, aber sie enthalten keinen Zucker, kein Fett und keine Schokolade. Man hat sogar noch lange nach dem Genuss eine angenehme Empfindung an Zunge, Gaumen, Rachen. Die goldene Herbsteszeit genießt sich selbst mit Buch, Meer, Stille und den Früchten, die in Verzückerung auf den Moment ihrer edelsten Erfüllung warten. Die Kürbisse sind noch ein wenig mißtrauisch. Sie erinnern sich, dass ihre runde Form manchen an einen Hintern erinnert, und dann finden es Kürbisse nicht lustig, wenn man sie dort hinein piekt. Der Herbst ist auch die Zeit der Getränkegewinnung aus Obst. Viel Geheimnis wird um einen immer im Herbst durch die Ernte ziehenden Fremden gemacht. Der Fremde heißt Herr Hefe und erzählt dem jungen Most solange betörende Geschichten, bis der Most sich mit der Hefe einlässt. Schon am Morgen danach gärt es in ihm, und der Most denkt: Aber von einmal, da kann es doch nicht sein? Es ist aber oft schon von einmal gekommen und nun hat man als Mostverantwortlicher zwei Möglichkeiten: Man schimpft mit ihm und macht ein ansonsten vielversprechendes Leben zum Essig. Oder man sagt dem Most: Na dann ist es eben jetzt so, und macht ein vielversprechendes Leben zum Edlen Tropfen. Das ist der Zauber des Herbstes, und wenn die Haare Grauen wie dem Morgen, dann schnalze mit der Zunge, fühle Boskopp, Wallnuss, Schafskäse und Tomate, und träufle einen

edlen Tropfen über Deine Lippen.

FEUILLETON-REZENSION

=====

„Lesen gefährdet die Dummheit“

In Stefan Zweigs Schachnovelle wollte ein Nazi einen kultivierten belesenen Baron geistig aushungern, in dem er ihm alles wegnehmen ließ, was entweder ein Buchstabe war oder womit man Buchstaben hätte aneinander reihen können. Denn aus beiden Varianten können Texte entstehen, die von Denken zeugen, und wer denkt, wird durch das Denken Leuten gefährlich, die zur Erhaltung ihrer Macht eine nichtdenkende Masse benötigen. Es ist weder völlig richtig noch völlig falsch, wenn man sagt, Denken mache auch vor den Grundlagen einer bestehenden Macht keinen Halt und würde sie daher, wenn sie Unrecht ist, zerbröseln. Das ist eine übertrieben illusorische Erwartung an die Möglichkeiten des Denkens. Das Denken von Freiheit beseitigt noch nicht die Macht, die Menschen in Unfreiheit hält. Aber das Denken ist ein gutes Training, denn um frei zu werden, müssen Körper und Geist nach dem Besten ihrer Möglichkeiten zusammenarbeiten. Das sind genau genommen so viele Möglichkeiten wie es Menschen gibt, die unter Freiheit die Freiheit der Tätigen und die Geborgenheit für die tätig nicht seien Könnenden verstehen. Die starken Tätigen haben für die schwachen Untätigen Verantwortung, egal wie diese in ihre Situation gerieten, also ohne jede Leistung und trotz aller Schuld. Wer liest, kann prüfen, welch Geistes Kind der Alltag ist, mit dem man ohne Lesen und Denken sehr leicht eine Art Bündnispartnerschaft eingeht. Manchmal ist Lesen auch nur eine Geistesübung und eine Methodenschulung, um angesichts der Furcht-Einflößung der Macht nicht verstört wie das Kaninchen vor der Schlange zu hocken. Es

kommt dann gar nicht darauf an, was man liest, sondern nur darauf, dass es einen humanistischen Geist enthält. Oder eine aufklärende Kritik am banalen Bösen.

(Barbara Ellermeyer: „Sophie Scholl. Lesen ist Freiheit“, bene-Verlag)

FEUILLETON-ZEITGEIST

=====

„NSU-Prozess: Pannen im Terrorklärwerk“

Tanjev Schultz, „NSU. Der Terror von rechts und das Versagen des Staates“, Drömer, München 2018

Kernseife und klares Wasser sind probate Mittel, um sich die Hände zu waschen. Waschbedarf für die Hände besteht, wenn Blut daran klebt. Aber derart beschmutzte Hände werden partout nicht sauber. Das brachte der englische Dichter William Shakespeare Stil- und Sprachgerecht in dem Drama Macbeth auf den Punkt. Lady Macbeth klagte in ihrem dem Morde auf den Füßen folgenden psychotischen Wahn, dass „es immer noch nach Blut hier riecht, und alle Wohlgerüche Arabiens würden diese Hand nicht reinigen“. Mord verjährt nicht und Blut riecht immer. Je nach Täter oder Tätergruppe ist ein Mord kein Einzelfall, sondern Element einer Serie. Militärisches Dauermorden und Tötungsdelikte von Terrorgruppen sind Tatumgebungen, in denen der Mord am politischen Feind zur Tugend erhoben und der Wert eines Menschenlebens auf Null gesenkt werden. „Zehn Morde, drei Sprengstoffanschläge und 15 Raubüberfälle“, so zählt es der Klappentext zu Tanjev Schultz Buch „NSU. Der Terror von rechts und das Versagen des Staates“ auf, soll alleine auf das Konto einer Dreiergruppe aus Thüringen gehen, deren Taten aber bundeslandübergreifend Spuren hinterließen. Knapp fünf Jahre dauerte ein Prozess gegen Beate Zschäpe, die von der Dreiergruppe übrig geblieben war. Der

Tod der anderen ist umrankt von inszenierten Unklarheiten. Denn immer wiesen Spuren darauf hin, dass jedesmal bei jeder Tat / war bei den Tätern nah der Staat, / der als Schützer der Verfassung mit dem Ganzen trug Befassung. Aber im Geheimen ist es üblich, dass man entweder gar nichts sagt oder einen vom Pferd erzählt, Stichwort Legende, und dann können sich Untersuchungsausschüsse und Staatsanwälte einen Wolf ermitteln und übrig bleibt eine Öffentlichkeit, die betroffen merkt: Der Vorhang ist zu und alle Fragen sind offen. Eine der auch aus anderen Gründen als dem Terrorismus interessante Frage ist die, wie es einer vergleichsweise kleinen Truppe gelingen kann, fast 13 Jahre im Untergrund zu leben, wo doch die stete Zunahme der Überwachungsgesetze bis hin zur Gesichtserkennung auf Bahnhöfen und anderen öffentlichen Treffpunkten von Konspirateuren gerade diese Versteckspielmöglichkeiten von Leuten, die es nötig haben, mit dem Staat unterbinden sollten? Man müsste fast denken, dass die Untergrundleute nur den Umstand ausgenutzt haben, dass die Sicherheitsbehörden selber gar nicht so ernsthaft an die von ihnen behaupteten Gefahren glaubten. Der Weihnachtsmann fällt am wenigstens dort auf, wo keiner an ihn glaubt. Das Buch vonTanjev Schulz musste, so scheint mir, heute geschrieben werden, damit es in 20 Jahren ohne Veränderung des gedruckten Wortes gelesen werden kann.

„Transparenzbericht CAMPACT“

Vieles von dem, was passiert, passiert deshalb, weil Einige die ihnen gegebenen Handlungsmöglichkeiten einsetzen, um etwas zu tun. Manche veranstalten Demos, andere schreiben Zeitungen, und es gibt Leute, die ihre Fähigkeiten in sogenannten Bürgerbewegungen konzentrieren. Bewegung bedeutet zunächst nur Veränderung eines Ortes oder einer La-

ge oder eines Körpers in Bezug zu diesem Ort oder dessen Lage. Deshalb sind Bürgerbewegungen immer auch Sammlungen, in denen diejenigen sich wiederfinden, denen die Bewegungsrichtung gefällt. Die einfachste Form einer Bewegung scheint derzeit die Bürgerbewegungsform Campagne zu sein. Eine Campagne bedarf einer Masse an Mitwirkenden. Es reicht, wenn diese ihre Unterschrift und die Adresse auf einer Unterschriftensammlung abgeben oder Teile ihrer finanziellen Liquidität in Form einer Spende. Mitwirkung in Form von Wissen wird selten benötigt. Mit einer Ausnahme: Als Betreuer eines Informationsstandes ist die aktive Mitwirkung unter Einsatz der realen Person dann doch wünschenswert. Bürgerbewegungen benutzen Newsletter und sogenannte „Soziale Medien“ für ihre Kommunikation. Die CAMPACT-Führung sitzt in Berlin. 2004 wurde sie ins Leben gerufen. Eigenen Angaben zufolge hat die Organisation 1,9 Millionen Mitglieder, wobei als Mitglied gilt, wer unter einen Campagnenaufruf seine Unterschrift gesetzt hat. Kritiker bemängeln an CAMPACT, dass die Organisation zu Aktionen aufruft und dann zuschaut, wer konkret wie handelt. Für eine externe Bewertung der Tuppe hinsichtlich Finanztransparenz ist das Finanzamt I für Körperschaften in Berlin zuständig. Links von der Webseite der Organisation verweisen seit 2009 jährlich auf die veröffentlichten Versionen der Transparenzberichte von CAMPACT, also insbesondere über Einnahmen und Ausgaben sowie Abrechnungen der Verwendung zugeflossener Mittel. Weitaus bekannter als CAMPACT sind DIGITALCOURAGE und LOBBY CONTROL. Eine vergleichende Übersicht über die digitalen Bürgerbewegungsplattformen plant das Flugblatt noch in diesem Jahr. Leser, die sich an der Datstellung beteiligen möchten, können der Redaktion gerne Infos zukommen lassen.

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

=====

Klaus Ender, der Rügener Fotojunge

“Mehr Schein als Sein”

Das Thema Nationalpark hatte in der Bevölkerung anfangs einen passablen Ruf, so dass sich viele Menschen, die sich um die Natur sorgten, angesprochen fühlten. Ich gehörte dazu. Aber ich konnte mich gar nicht so schnell dazu bekennen wie er an Glanz verlor. Statt ehrenamtlich für Nationalparks tätig zu werden, entschied ich mich, eine Homepage ins Leben zu rufen, die sachlich, ehrlich und kritisch das Thema behandelt. So entstand vor ca. 15 Jahren meine 4. Homepage, die noch heute läuft. Ihr Titel: www.sorgenkind-ruegen.de. Schon die ersten Beiträge bewirkten Aufmerksamkeit, Interesse und Angebote, gemeinsam etwas zu tun, um weitere Naturschändungen zu verhindern. Bevor alle Gesprächspartner überhaupt gemeinsam etwas bewirken konnten, wurde jeder Einzelne von seinen eigenen Problemen - und deren Bewältigung überrollt. Der Alltag hatte uns wieder. Im Laufe der Zeit konzentrierte ich mich darauf, Kritik an Verantwortlichen zu üben und kritische Berichte in Zeitungen zu veröffentlichen und meine Natur-Bilder und Texte in Büchern zu publizieren. Die Themen waren fast ausschließlich die Natur, die ich in allen Varianten in Wort & Bild abhandelte. Aussagen von Schriftstellern und Naturschützern gab ich eigene Räume, um deren dringendste Appelle an die Bevölkerung bekannt zu machen und weitere Freunde der Natur zu gewinnen. Die Zusammensetzung der von mir Kritisierten hat sich inzwischen stark verändert - wo vor 15 Jahren noch mittlere Beamte für Baumaßnahmen und Veränderungen in Nationalparks verantwortlich zeichneten, sind heute übergeordnete In-

stanzen tätig, die zu Gemeinschaften und staatlich verordnenden Konsortien motierten.

Die Prominenten von Politik und Wirtschaft (DBU, Umwelt-Minister, Bundes-Stiftung Umwelt, Bundeskanzlerin, verschiedenste Minister) gaben sich bei allen Projekten, in denen es um Natur ging, die Hände. Der einzelne Kritiker hat gegen diese Verbündeten keine reelle Chance, deren lukrative Projekte zu verhindern.

In den letzten Jahren sind mit dem Bau des Nationalpark-Zentrum, dem Adlerhorst Prora und dem "Otto-Haus" in der Stubnitz millionenschwere Bauten entstanden, die z. T. gar nicht genehmigt werden dürften. Unzählige alte Buchen wurden gefällt, Parkplätze inmitten kostbarer Natur angelegt - und als Dubiosum zum Schluss der skandalösen Geldverschwendungen, wurde die Straße der schlimmsten Kategorie - die Verbindungsstraße zur alten "Waldhalle" - mit einem Schotter belegt, der giftige Substanzen enthält und - als Sondermüll entsorgt werden müßte! Der eigentliche Skandal: Frau Dr. Merkel (einst Umweltministerin) war Gast der Einweihung des Otto-Hauses (nach dem Versandhaus-Besitzer benannt) - und ihr hatte man die schlechte Straße nicht zumuten können.

Wenn ich in meinem 80. Lebensjahr nun Bilanz ziehe, dann muss ich ähnlich der Aussage des Naturschützers Horst Stern, der am 80. Geburtstag gefragt wurde, was er in seinem Kampf gegen Umweltvernichter erreicht hat, sagen: NICHTS.

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

=====

„Fotos und Baugeschichte - Infoballen aus Altstrelitz“

Bis zu dem Moment, da sich die Erwartung an eine Fotoausstellung in Alt Strelitz noch nicht zur Enttäuschung gewandelt hatte, stand in der Überschrift vorauseilend das Wort „Infoballen“. Aber bei zwei Reihen mit je 21 Fotos pro Seite, zusammengefaßt in sieben dreiergruppen pro Reihe und dann auf der Grundfläche einer handelsüblichen Turnhalle für Schüler bis zur Zehnten Klasse ballt sich nichts. So entsteht die Wirkung einer Ausstellung, die nur der erste Strich einer Skizze ist, mit der die Veranstalter das Konzept einer Ausstellung entwickeln wollen.



DAS FOTO

=====

„Beetwege“

Noch einmal Belvedere, weils so schön war. Hier können sogar grübelnde Köpfe Erholung finden



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Lange Rede kurzer Sinn

=====

Wir lasen mal im Studium
„International Relations“.
Da sprühten oft ihr Fluidum
Diplomaten aller Nations.

Drum meinten wir, es sollte nun
uns deren Duftspur leiten,
die würde uns, was wir je tun,
ins Spitzenamt geleiten.

Doch wenn man heut die Nüstern bläht
hat sich der Duft gewandelt
Man merkt, wenn der Sozialsturm weht
um was fürn Duft sichs handelt.

So langsam riechts nach Lederfett
Kasernenhoffeldwebeln
es riecht auch, das ist gar nicht nett
nach Tricksern, Gaunern, Dödeln.

Es hatte bei Odysseus schon
sich Faulgeruch gewandelt
in eine Wolke Duftlotion
und darin ist gestrandet

ein jeder, dess Verstand aussetzt
wenn Lockung heiß ins Ohr geht.
Der wurd dann Biß um Biß zerfetzt
statt dass ihn Sex empor weht.

BARON VON FEDER
=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Oktober 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Harz-Vier-Klasse, heute kann ich Euch wenigstens von theoretisch denkbaren Möglichkeiten zum Festkrallen am sowohl sozialversicherten Arbeitsmarkt als auch am Rentensystem berichten. Das Schöne, beinahe Erstgaunliche, ist : Es sind wieder Stellen in den Stellenanzeigen vorhanden, die auch für gesundheitlich Beeinträchtigte Menschen geeignet sind. Ich als Hartz-Vier-Opfer bin es ja auch, daher hab ich eine ganz besondere Sensibilität für mich und andere solche, denen Teile der Gesundheit durch das neoliberalsozialfaschistische Vorgehen von Schröder, Müntefering, Clement, Hartz, Schmall Idt und anderen wissentlich oder billigend in Kauf nehmend zerstört wurden. Nun werden sie mir wahrscheinlich zeigen, ob mein Presserechtsschutz für diese Formulierung ausreicht. Es wäre aber klüger, sie zeigten es nicht. Ich habe nach dem Ende meiner letzten Tätigkeit auf dem Markt mich erneut um einen kleinen Marktstand beworben, und zwar als Lehrer für Gesellschaftskunde, als Mitarbeiter Gewässeraufsicht, als Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit in Jena, als pressesprechermitarbeiter in der Klassikstiftung Weimar, beim DRK in Weimar als Einsatzkoordinator für Ehrenamtler, sogar als Schuhbeschreiber in Vollzeit bei einem Schuhhändler aus Neustrelitz, der jemand brucht, der die klobigen Botten verkaufswirksam beschreiben kann. Soviel Schwindelei traue ich mir inzwischen nach meiner Tätigkeit im Callcenter zu. Die andere Bewerbung klingt nach Traum , sprich: Illusion, siehe auch Utopie: Eine Fachklinik in Feldberg sucht einen Mitarbeiter für die Patientendisposition. Über das Wort wollen wir ein anderes Mal gesondert nachdenken - ich finde es un-

glücklich gewählt. Jemanden oder Etwas zur Disposition zu stellen, heißt über Jemandes oder Etwassens Zukunft zu entscheiden, und das taten auch morphologisch Angehörige der Gattung Mensch auf den Rampen von Buchenwald und weit über 60 anderen Lagern, indem sie die Menschen zur arbeit oder ins Gas disponierten. Aber es kann auch ganz harmlos sein. Die Beschreibung jedenfalls ist ein Traum. Fehlt noch ein Fahrrad mit Elektroantriebsunterstützung um täglich von Neustrelitz nach Feldberg zu fahren und immer gutes Wetter dazu. Sonst muss es wohl doch wieder ein Autochen sein. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, erlaubt mir den Zynismus: Die Freiheit der Arbeitssuche kann sehr stressig sein.

„Vorwärts und nicht vergessen
worin unsre Stärke besteht“
(Bert Brecht)

Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.133		01.11.2018
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Es gibt Grenzen (Dota Kehr)	
Zueignung	28 konsequente Jahre	
FEUILLETON		
Rezension	Der Eine gibt sein Bargeld ab, der andre nimmt es an sich	
Zeitgeist	Chemnitz, Stockholm und Apolda	
Von Lesern für Leser	Menschenleben	
Kulturbetriebliches	Wir sind im Skat ein Grand mit Vier	
Das Foto	Havelgrün	
Gruppe 20	Im Angesicht der Konsequenzen	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (November 2018)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel
 Inspiration & Kritik: Muse
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Wer ist drinnen, wer ist draußen?
Ich mal eine Linie. Du darfst nicht vorbei.
Da trifft Luft auf Luft,
da trifft Land auf Land.
da trifft Da trifft Haut auf Blei.

Wo ist oben, wo unten?
Wer könnte, wer wollte das ändern?
Was geschieht in den Ländern
an ihren Rändern?

Es gibt Frontex und push-backs,
Zäune, Waffen, Flüchtlingsabwehrkonferenzen.
Das Mittelmeer wird ein Massengrab.
Es gibt Grenzen.

Sie führen zu Nationalismus mit seinen
bekloppten Konsequenzen,
Man entrechtet Leute, nur weil sie von irgendwo kamen.
Es gibt Grenzen.

Könnten Sie diese Antwort bitte
sinngemäß richtig ergänzen:
was liegt möglicherweise im Kern des Problems?
Es gibt Grenzen.

Ich melde mich ab, gebt mir einen Pass,
wo „Erdenbewohner“ drin steht.
Einfach nur „Erdenbewohner“.
Sagt mir bitte, wohin man da geht.
Ich melde mich ab, ich melde mich um,
das kann doch so schwierig nicht sein.
Schreibt einfach nur Erdenbewohner da rein.

Wir ziehen eine Grenze im Himmel,
ein Gott ist hier und einer ist dort.
Dann drohen sie sich mit den Fäusten
In Ewigkeit und so fort.

Da muss es was Besseres geben,
Frieden bringt kein Götterbote.
Wir haben es ein paar tausend Jahre mit Grenzen versucht,
das gab sehr viele Tote.

Nennt mich naiv, es ist mir egal,
aber ich finde es reicht.
Ich suche das Land, in dem jeder dem andern
in Staatsunangehörigkeit gleicht.

Ich melde mich ab, gebt mir einen Pass,
wo „Erdenbewohner“ drin steht.
Einfach nur „Erdenbewohner“.
Sagt mir bitte, wohin man da geht.
Ich melde mich ab, ich melde mich um,
das kann doch so schwierig nicht sein.
Schreibt einfach nur Erdenbewohner da rein.

Ich schließe die Tür und genieße die Stille,
ich grenze mich ab, das muss sein.
Jeder hat seine Grenze, die ihn umgibt,
sie schließt ihn schützend ein.

Jeder Übergriff, jeder Schlag
verletzt ein Menschenrecht.
Warum schützt man die Grenzen der Staaten so gut
Und die Grenzen der Menschen so schlecht?

Sie müssen nicht zwischen den Ländern verlaufen,
aber zwischen den Menschen.
Nicht aus Stacheldraht sollen sie sein,
sondern aus Respekt.:

Es gibt Grenzen.

ZUEIGNUNG

=====

„28 Konsequente Jahre“

1990 endete ein Zeitabschnitt. In dieser Zeit zwischen 1945 und 1990 waren viele Menschen von Freiheit ver-wöhnt, andere an Wohlstand ge-wöhnt und der große schweigende Rest spielte höchstens im intellektuellen Gewissen von Künstlern, Entwicklungshelfern, linker politischer Parteien eine sporadische, aber immer uneinheitliche Rolle. Einige bauten und betrieben Krankenhäuser, legten Brunnen an und lieferten die dafür notwendige Technik. Andere lieferten Waffen und militärische Kenntnisse an die „um ihre Freiheit ringenden Völker Afrikas und Lateinamerikas“, wie eine stehende Phrase lautete, mit der das politische Tun samt Fehler und Gewalt entzündender Missgeschicke der dahinter stehenden politischen Akteure der kommunistischen und Arbeiterparteien lautete. Die andere Seite war auch nicht besser. Beider Seiten Fehler in der Verantwortung für die Charta der Vereinten Nationen und die Lehren aus dem gerade überstandenen Zweiten Weltkrieg führten daher teils gewollt, teils kollateral, teils billigend in Kauf genommen zu allen Brandherden und Krisen, die sich wie Einblutungen auf einem offenen Bein ausbreiteten, weil die mühselige Pflege des Guten zur Hinderung des Bösen endete. Denn durch den Wegfall einer der beiden im Wettstreit miteinander befindlichen Ideologien war keiner mehr da, der es konnte oder verantwortlich trug.

Nach dem Zeitabschnitt kam ein neuer Zeitabschnitt. 1990 bis 2018 plus noch eine unbekannte Zahl Jahren. Dann endet die konsequente neoliberale Unterjochung der ehemals freien Welt und der schon jetzt im Elend lebenden Welt, und am Ende wird es wieder heißen: Der Krieg war der Ausweg, denn die Zerstörung des Alten schuf Platz für das Neue. 28 konsequente Jahre lang haben neoliberale Kräfte

sämtliche Warnungen vor Erderwärmung, Wasserknappheit, Terrorismus, Kriegsgefahr ignoriert. Denn die Warnungen stehen den Planungen störend im Wege. Wie stört man erfolgreich den Ablauf des Untergangs einer friedlichen Welt mit kultureller Vielfalt, nachhaltiger Wirtschaft und einem erträglichen Maß sozial gesicherter Möglichkeiten auch bei Abwesenheit der Utopie von sozialer Gerechtigkeit? Wie also bewahrt man die Schöpfung, die Menschlichkeit und dennoch die lebenswürdigen Erleichterungen, die Technik und Forschung vor dem Untergang, den ein völlig freidrehender neoliberaler Sozialfaschismus bewirkt?

FEUILLETON-REZENSION

=====

**„Der eine gibt sein Bargeld ab,
der andere nimmt es an sich“**

Zum wiederholten Male tauchte ohne weitere Ankündigung das Thema „Bargeldabschaffung“ in den Mainstreammedien auf. Die Süddeutsche Zeitung Online warnte am 25. August: „Wer das Bargeld abschafft, schafft die Menschlichkeit ab“. Die FAZ fuhr im gleichen Zug mit. Sie saß aber im Abteil für mobile Bezahl Dienste und konnte die Süddeutsche daher bestenfalls im Speisewagen treffen. Nachdem die Kollegen von Telepolis dann beide Texte gelesen hatten, schrieben sie am 10. September, dem Tag der Schwedenwahl, „Schönes neues Geld - Kommt die totale Weltwährung?“ Damit nun „Das Flugblatt“ seinen Senf der Bratwurst nicht erst beigibt, wenn diese schon verspeist ist, greift es angesichts leerer Kassen das Thema Bargeldabschaffung diesmal aus einer bewusst gewählten absurden Ecke auf. Sie ist genauso irrwitzig wie die Zeit zur Zeit, in der politische Hintergründe wahrscheinlich sind, die normalerweise ein dezentes Tippen an die Stirn zur Folge hätten, wenn man sie laut äußert. Die These heißt: Kann es sein, dass

alles Bargeld nur noch einer Gruppe von Leuten zur Verfügung stehen soll, denen noch unkontrollierbare Finanzströme erlaubt sind? Sollen im Umkehrschluss alle anderen zum spurenintensiven Zahlungsverkehr gezwungen werden? Wir können das lediglich vermuten. Angenommen, wir wären in Absurdistan. Absurdistan ist ein politischer Kontinent mit 28 Nationalstaaten. Manche sind nationaler als andere. Wieder andere werden zunehmend nationaler. In all diesen nationalen Staaten leben Menschen. Leben bedeutet, etwas dafür zu tun, das Leben zu erhalten. Abgesehen von den vitalen Lebensfunktionen bedeutet Lebenserhaltung, sein Leben mit Essen, Trinken, Wohnen, Bildung, Gesundheit und Wohlstand zu versorgen. Das ist bei Menschen nun mal so. Manche leben gut mit wenig von Einigem, andre mit Etwas von allem und dann gibt es welche, die kriegen nicht genug. Die Menschen stellten also fest, dass das Leben ziemlich bequem so eingerichtet ist, dass man sich mit dem Nötigen versorgen kann. „Rundumversorgung“, riefen sie. „Kein Problem“, riefen die Versorger, denen die Versorgungseinrichtungen gehören und die die Versorgten dann dort für ihre Versorgung arbeiten lassen.

Geld ist auch schon seit ein paar tausend Jahren die bestimmende Kenngröße, welche entscheidet, wie viel Waren und Dienstleistungen sich ein einzelner Mensch leisten kann. Aber ebenso gewiss ist, dass Geld Neider weckt. Solange einer noch Drei Mark fuffzich in der Tasche hat, wird es immer einen geben, der eine Gebühr, eine notwendige Leistung oder sonstigen Anspruch ersinnt, um auch noch diese Drei Mark fuffzich zu all den andern Talern zu holen. Allerdings soll der Entzug des Bargelds aus dem Finanzkreislauf nicht gleich die Finanzströme trockenlegen. Wer Miete, Steuer, Abwassergebühr, regelmäßige Reisen, sonstige Dienstleistungen und Ähnliches regelmäßig bezahlen muss, soll auch ein besonderes Entgegenkommen der Ge-

setzung und Gesetzausübung erfahren, nämlich die zuvor-kommende Überwachung und Erledigung lästiger Finanzangelegenheiten.

Das zeitgleiche erscheinen dreier Artikel

Das Thema Bargeldabschaffung kochte 2015 hoch, schwächte 2016 ab, wurde 2017 fast völlig vom Herd genommen und ist nun wieder da mit folgenden Artikeln:

Wer das Bargeld abschafft schafft die Menschlichkeit ab (SZ)

Bezahlen per Smartphone: die Zuneigung zum Bargeld ist größer (FAZ)

Schönes neues Geld - kommt die totalitäre Weltwährung? (Telepolis)

Diese drei zeitgleich entstandenen Artikel dreier verschiedener Medien darf man als die kleinste Möglichkeit von Meinungsvielfalt betrachten. Alle drei nähern sich dem gleichen aus Thema aus einer anderen Richtung an, wie Polizisten bei der Umstellung eines Gebäudes: Einer lenkt vorne an der Klingel ab, einer kommt von hinten über den Hof durch die Waschküche und der Dritte nimmt das Garagentor, welches offen steht, weil sich in Echt keiner unter einem sich nach unten senkenden Torflügel hindurch rollt.

Die Süddeutsche begründet die *totale Konsum- und Kontroll-gesellschaft* durch den Ersatz des Geldes durch personengebundene Daten.

„Im Informationskapitalismus sind Daten Einlagen, und die Zentralbanken, die sie speichern, Konzerne wie Google oder Facebook. Sie wachen über Konten, determinieren die soziale Bonität und führen in Echtzeit Modulationen in digitalen Doppelgängern durch“

wobei die Sache mit den digitalen Doppelgängern in dem

Artikel der Süddeutschen nicht näher erläutert wird. Richtet die Bank ein Konto doppelt ein, um zu prüfen, was der Kunde mit seinem eigentlichen Konto anstellen könnte, wenn er die dazu notwendige kriminelle Energie hätte? Wahrscheinlich ja, denn in dem Artikel heißt es weiter, dass die Datengrabscher mit ihrer Beute Algorithmen füttern, die Wahrscheinlichkeiten errechnen, was der Geldgeber als nächstes mit seinem sauer verdienten Lohn anstellen will und ob sich das nicht so steuern lässt, dass die Kohle wieder beim Aushändler der Kohle ankommt, also in der Familie bleibt, spricht Familia, neapolitanischer Unterton)

„Im Konsumkapitalismus fragte man: Wollen Sie noch etwas kaufen? Im Überwachungskapitalismus fragt man: Warum haben Sie das gekauft?“

In China, so schreibt der Autor, sollen sie sogar schon so weit sein, dass Bettler eine QR -Code um den Hals tragen müssen. Wer was geben will, zückt einen Scanner aus der Tasche, scannt den Bettler , tippt die Höhe des Almosens ein, und der Bettler hat eine Gutschrift auf dem Konto. Konto voll, Magen leer: Von einer direkten Umwandlung der Bettelbeute in Schälchen Reis um die ecke ist nicht mehr die Rede. Vielleicht ist der Sack gerade umgefallen.

Das Hauptargument gegen Bargeld in den Händen der normalen Gesellschaft ist schon beim ersten Klang, bei erster Lesung so verlogen, dass es um etwas ganz anderes gehen muss. „Bargeld ist unhygienisch“, fand das Kreditkartenunternehmen Mastercards heraus, denn „auf den Scheinen lauern Keime.“.

Das sieht mans mal wieder: Das Böse ist immer und überall. Dank an das Organisierte Verbrechen, welches uns bewahrt, in seine Sümpfe zu versinken“

weitere Bücher:

Kenneth Rogoff, „The Curse of cash“

Gilles Deleuze, „Postscriptum über die Kontrollgesellschaften“

Die FAZ vertieft das Thema. Sie sinniert über die technische Seite der Abschaffung des Bargelds nach und erörtert die Möglichkeiten des Bezahls mit Smartphone oder Gesichtserkennung. Mit unangenehmen Gefühlen stellt man sich dann vor, dass einem Mobilfunkunternehmen das Netz wegbleibt, weil der Netzbetreiber eine Großraumstörung hat, die er aber nicht bekannt machen darf, weil er dann vor der Konkurrenz doof dasteht. Schade, dass hier aus rechtlichen Gründen keine konkreten Namen genannt werden können, sonst könnte ich hier genüsslich ein Beispiel von einem Fahrkartenkauf mittels Smartphone berichten. Der betroffene Kunde hatte die Hotline, also im konkreten Fall mich, angerufen und sich beschwert, dass die Funktion am Handy und auch das Netz nicht funktioniert hatten. Fahrkarten waren früher kleine Pappstücken, dann Papierzettel. Und man konnte, wenn die Fahrt langweilig war oder spannend zu werden schien, Männchen drauf kritzeln oder Telefonnummern bzw. Adressen notieren. Die Leere von der Geschichte: Bewahre Dir immer immer Möglichkeit und Wissen zum bedarfserforderlichen Wechsel zwischen digital und analog.

Das Internet-Magazin Telepolis brachte dann noch ein Interview mit einem, der sich von Berufs wegen mit Geld auskennt. Norbert Häring heißt der Mann, den das Magazin interviewt hat. Häring betreibt ein Blog und hat Bücher zur Abschaffung des Bargelds verfasst. Von Beruf ist er Volkswirt. Sein Fazit: Hinter den Plänen zur Abschaffung des Bargeld agiert eine Kampagne, die durch mehr oder weniger deutliche manipulative werbetechnische und agitatorische Methoden die Bereitschaft zu einem Status Quo schaffen, von dem sie nachher behaupten können, es habe sich so im Laufe

der Zeit entwickelt. Der Unterschied zwischen einer Entwicklung und einer Kampagne zum planmäßigen konstruktiven organisatorischen Aufbau eines künstlich herbeigeführten Zustands besteht aber darin, dass eine Entwicklung stattfindet, wenn man sie sich selbst überlässt. (Darum ist ja auch die historische Mission der Arbeiterklasse keine Entwicklung, sondern eine Kampagne zur Erschaffung eines Zustands, den man bewerten kann wie man will, das gehört nicht hierher):

„Es gibt seit 2012 eine *Better Than Cash Alliance*, also Besser-als-Bargeld-Allianz, mit Sitz in New York. Kernmitglieder sind unter anderem die US-Regierung, die Kreditkartenunternehmen Visa und Mastercard und die US-Großbank Citi. Aus der IT-Branche sind die Bill & Melinda Gates Stiftung des Microsoft-Gründers dabei sowie das Omidyar Network, das mit Ebay und PayPal in Zusammenhang steht. Ihr Ziel ist erklärtermaßen die weltweite Beseitigung des Bargelds.“

Aber Häring hält auch noch eine kurz das Licht auf die Tür zum Arsenal „Widerstand“ und die Möglichkeiten, ihr Schloß zu öffnen, und das steht:

„Im Artikel 128 des Vertrags über die Arbeitsweise der EU und in §14 Bundesbankgesetz ist festgelegt, dass Euro-Banknoten den Status eines unbeschränkten gesetzlichen Zahlungsmittels haben. Nach dem, was die EU-Kommission als Bedeutung von "gesetzlichem Zahlungsmittel" aufgeschrieben hat, und was allgemeine Rechtsauffassung in der Literatur ist, bedeutet das, dass öffentliche Stellen Bargeld akzeptieren müssen, und dass man niemand die Barzahlung verbieten kann. Meine Klage in dieser Richtung ist inzwischen beim Bundesverwaltungsgericht. Das Problem für die Bargeldabschaffer ist, dass man den EU-Vertrag praktisch nicht ändern kann, weil in manchen Ländern dazu Volksabstimmungen nötig wären. Und das Volk stimmt eigentlich immer mit nein, wenn es gefragt wird, weil sich die EU so einen schlechten Ruf erworben hat. Bisher gingen die Bargeldbeschränkungen in der EU durch, weil weder die Europäische Zentralbank noch die EU-Kommission Einwände erhoben. Nach dem Prinzip: Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter. Das will ich mit meiner Klage ändern.“

weitere Bücher/Publicationen:

www.norberthaering.de

Norbert Häring, „Schönes neues Geld“, Campus, Frankfurt/New York 2018

Fremdtextbezogene Hinweise:

2010

31.12.2010 „Warum die Welt ohne Bargeld nicht funktioniert“ Handelsblatt

2015

Dienstag, 19.5.2015 „Diese Freiheit bewahre ich mir: Nur Bares ist Wahres“, N-TV

Montag, 18.5.2015 „Bargeldaufstand in Schweden“, FAZ

Samstag, 16.5.2015 „Peter Bofinger: Wirtschaftsweiser für die Abschaffung des Bargelds“, FAZ

Samstag, 09.5.2015 „Ohne Münzen und Scheine: Ein Schlag gegen das Bargeld“ FAZ

Dienstag, 12.5.2015 „Zahlungsmittel: Der Tod des Bargelds steht noch

nicht bevor“ FAZ

Montag, 18.5.2015 Debatte über E-Cash Bargeld lacht“ Spiegel

Donnerstag, 21.5.2015 „Kontenabfragemöglichkeiten, Bargeldabschaffung und Registrierkassenzwang“, Telepolis

Donnerstag, 14.5.2015 „Kartenzahlung statt Münzen und Scheine: Banken wollen den Deutschen das Bargeld austreiben“, Tagesspiegel

Sonntag, 10.5.2015 „Sparkassenagentur in Lichtenberg; Geld gibt es nur in der Früh“ Süddeutsche

Dienstag, 02.06.2015 „Historische Parallelen: Das Geldexperiment des John Law“ FAZ

Dienstag, 02.06.2015 „Bargeldverbot würde zu mehr Kontrolle und Enteignung führen“ Telepolis

Bundesbank-Reden: Die Zukunft des Bargeldes, 28.01.2015

09.10.2015 „Bundesbank-Zahlen: Deutsche horten Cent-Münzen“, Spiegel

27.10.2015 „Iran plant Abschaffung von Bargeld“. Telepolis

Montag, 02.11.2015 „Einlagensicherung: Ohne Volksbanken und Sparkassen“ FAZ

22.01 2016 „Debatte über Zahlungsmittel: Schafft das Bargeld ab“ Tagesspiegel

03.02.2016 „Bundesregierung erwägt offenbar Bargeld-Obergrenze von 5000 Euro“ Süddeutsche Zeitung

03.02.2015 „5000-Euro-Obergrenze: Bargeld kann man nicht überwachen“ Spiegel

2016

13.02.2016 „Bargeld ist teuer - und trotzdem brauchen wir es“ Spiegel

16.02.2016 „FDP kritisiert staatliche Massenabfragen nach Bankkonten“ Telepolis

23.02.2016 „Bargeld-Abschaffung“ Telepolis

03.03.2016 „Das lange Ende des baren Geldes“ Telepolis

Donnerstag, 03.03.2016 „Reaktion auf Niedrigzinsen: Sparkassen erwägen Bargeldschutz“ N-TV

04.05.2016 „Erster Schritt zur Abschaffung des Bargelds?“ Telepolis

24..2016 „Sinkendes Interesse am Bargeld?“ Telepolis

Montag, 13.062016 „nach dem Aus für den 500er: Wird jetzt das Bargeld abgeschafft?“ N-TV

2017

24.04.2017 „Blöd jetzt für Diebe“ Süddeutsche

2018

23.09.2018 „Obdachlose mit Kartenleser: Bargeld stirbt in Großbritannien aus“ N-TV

„Chemnitz, Stockholm und Apolda“

En gleeenes Männel aus Dräsdn

Ende Sommer 2018 schaffte es ein Komiker, zuerst eine ganze Demonstration aus dem Gedächtnis von Öffentlichkeit und Medien zu kippen und dann auch noch die Erinnerung an sich selbst. Das Männchen trug ein schwarz-rot-gelbes Anglerhütchen und ein schwarz-rot-gelbes Mäntelchen. Es parodierte einen Sketch von Lorient, welcher von einem Gast in einem Restaurant handelt, der ungestört Essen möchte, aber ständig gestört wird. Der Kellner weist alle Personen an, den Gast nicht zu stören, denn er möchte Essen. Die Folge ist, dass alle um ihn herum stehen. Der Mann kann daher nicht essen. Stattdessen sagt er: *„Sie haben mir ins Essen gekuckt“*. Genauso benimmt sich das Männchen auf der Dresdner Demonstration. Er sagt zu einem Kamerateam: *„Sie haben mich ins Gesicht gefilmt. Das is ä strafdaat“*.

Wenn alle Pegiden, Nazis und Anhänger der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie genauso ulkig wären, könnten wir befreit lachen, ohne zu weinen. Als würden wir eine besonders gute Nummer politischen Kabarets aus der Weimarer Republik oder der ANSTALT sehen.

Sprachlosigkeit bringt Eigennamen hervor.

In Chemnitz gab es miteinander zusammenhängende Gewalttaten. Die Sprachlosigkeit bei der präzisen Beschreibung brachte die Formulierung „Die Ereignisse von Chemnitz“ hervor, wo Nazis Linke und Ausländer jagten nachdem ein Deutsch-Ausländer erstochen worden war. Der Chef vom Verfassungsschutz wusste zwar nicht, wie die „Ereignisse von Chemnitz“ im Detail zu bezeichnen waren, aber eines war klar: Eine Hetzjagd war es nicht. Der Beweis: „Hasi erhielt medienwirksam die Dienstanweisung, „hierzubleiben“,

sich also an „den Ereignissen“ nicht zu beteiligen. Der Verfassungsschutzchef konnte seinerseits auch nicht mehr zurück rudern, weil ihm die Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie in die die Riemen griff, und dann gab es noch noch einen weiteren Spuk: Apolda

Hubschrauber über Apolda.

Die alte Industriestadt Chemnitz mit den derzeit 6878 Hartz-Vier-Arbeitslosen und und 2061 noch hinzu kommenden Anspruchsberechtigten hat etwa 163.471 Menschen im arbeitsfähigen Alter von 16 bis 69 Jahren. Das ist der Grundwert für die Statistik, wenn sie Prozente ermittelt. 8939 von 163.471 Personen sind Hartz-Vier-Opfer. In Chemnitz. In Sachsen. 5,4 Prozent. Weil die Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie und ihre angeschlossenen mit-Nazis derzeit demokratische Morgenluft für eine neue Machtergreifung nach 1933 wittern, versuchten sie gleichzeitig noch ein Freudenkonzert in Thüringen zu starten. Geplant war es in Mattsched (Thüringen). Das Verwaltungsgericht Weimar untersagte das Vorkommnis, worauf sie für den 5 und 6 . Oktober nach Apolda auswichen. Die Folge war eine Nacht mit Polizeihubschraubern über der Stadt an der Ilm, die alle Möglichkeiten hat, mit Freiheitsglocken die braune Suppe wegzuspülen.

Dann traten noch zwei Gespenster durchs Zeitfenster

In Schweden gingen die Parlamentswahlen am 09. September dermaßen gefährlich günstig für die dortigen Nazis aus, das einen das Gefühl beschleicht, ganz Europa stünde vor einer gemeinschaftlichen braunen Phase. Wohin soll man dann fliehen? In Bayern ist die Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie mit zehn Prozent dermaßen von sich überzeugt, dass sie sich gar keine Mühe mehr macht, wenigstens dem Anschein nach noch Demokraten zu sein.

Rechte Demos, wachsender Wählerzuspruch, europaweite Tendenz und die unerklärliche Begabung dafür, die Demokratie

zur Rechtfertigung der Demokratie zu zwingen und sie gleichzeitig über Stöckchen springen zu lassen, die keiner als die Knüppel erkennen soll, die auf den Rücken der Menschlichkeit geschlagen werden sollen, markieren den Trampelpfad der Bürgerterroristen. Im Grunde hat doch die braune Vergangenheit Deutschlands gezeigt, dass sie nur wegen des ängstlichen Mitmachens stark genug werden konnte, um Völkermord und Krieg in die Welt zu bringen. Der sattnam bekannte Faschismus von 1933 und der weiche neoliberale Faschismus der Jetztzeit setzen Komplizen voraus, um Funktionieren zu können.

Kein Komplize zu werden ist immer noch unsere ureigenste Wahlfreiheit.

Reinhold Tomszak

“Menschenleben”

Biologie bringt Ordnung ins Quantenchaos unter Verwendung von Information, die in der unbelebten Materie nur eine nicht wahrgenommene mathematische Wahrscheinlichkeit ist

Die Grundbedürfnisse menschlichen Seins:

Energie ist die Prämisse.

Denken und Tun ist die Mitte. Menschen sind das Komplexeste, was die Evolution, Gott oder wer auch immer bisher hervor gebracht hat. Menschen sind die einzigen Lebewesen, die die ganze Welt, das Eine, das Universum erkennen , begreifen und damit verändern können.

Sie sollen das nicht mehr so planlos, gewaltsam und chaotisch tun wie bisher.

Der Allwissende Gott. der es in seiner Gnade und Güte für Menschen, die an ihn glauben, seine Gesetze leben und Gutes tun, schon richten wird, ist für ernsthafte Naturwissenschaftler und ernsthafte Theologen, wie einzelne Jesuiten, eine naive Vorstellung.

Liebe ist der Schlüssel zur Welt. Sex hat die Evolution ganz wesentlich beschleunigt. Ewig war nur weiblich, alle Töchter waren Klone, Teilen war Vermehrung, Spaltung Recycling nach dem Sterben, nicht nur destruktiv. Wenn dieses Teilen in Weib und Mann nicht passiert wäre, gäbe es heute noch gar keine Menschen. Trotz seiner bekannten Mängel wurde der Mann zum Glücksfall der Evolution.

Die Natur hat ihre Konstanten und Zeitfenster, die sich öffnen und schließen - und das nicht nur in der belebten Welt. Wir nennen das Naturgesetze, die nichts mit den erdachten Gesetzen der Menschen zu tun haben, um die sich dann noch nicht einmal scheren.

Material mit Masse und Energie war immer. Masse und Energie sind ineinander wandelbar. Das passiert in Sonnen, schon ziemlich gut vorstellbar, und in Schwarzen Löchern, von denen wir noch nicht wissen, wie sie eigentlich funktionieren. Dabei geht nichts verloren und nichts kommt hinzu. Das einzig Beständige aber ist der Wandel: Heraklit, Paul Watzlawick). "Zeitchen vergeht" (Erwin Strittmatter: "Was muss ich tun, damit Du mich in Dein Bettchen lässt", fragt Ole Bienkopp seine Liebste und hat oft vergeblich angeklopft.)

Die Geschwindigkeiten sind relativ (Albert Einstein), weil Information als Wahrscheinlichkeit Einfluss hat. Schneller als Licht ist jedoch nur das Nichts, ein riesiges Ding zwischen den Quanten. Manchmal kommt es urplötzlich. Dann ist kein Leben mehr. Dann bleiben nur Quanten und Chaos

DAS FOTO

=====

„Havelgrün“
Havel bei Groß Quassow im Mai 2018



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Im Angesicht der Konsequenzen

=====

Ich ließ im Angesicht der Konsequenzen meiner Flausen
den einen und den andern hochgespannten Ruhmeslorbeer
sausen,

und denke oft, vielleicht wars gut,
weil jeder, der den Weg doch geht, tut,
was ich für mich vermieden hab,
und mir statt dessen Mühe gab,
ganz bis zu Ende zu entscheiden
um nicht moralisch Schiffbruch zu erleiden.

So wurde ich kein Offizier
kein Polizist und kein Geheimtier
Auch sah mich stets die Politik
als Unruhgeist voll von Kritik
Ich bin von vorn ein unbeschriebnes Blatt
das man hinten vollgekritzelt hat.

Ich bin mein ganzes Leben lang
der, der ich wurd, geblieben.
Mir wurd zwar die Gesundheit krank
doch nichts hat mich zerrieben.

Und darum brennt mein Herzchen weit
für die Menschlichkeit, für die Menschlichkeit

BARON VON FEDER
=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (November 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Harz-Vier-Klasse, ich habe einen Pessimisten im Hause. Er sagt, wohin man auch kuckt, die Arbeitgeber werden immer frecher. Sie sind nur noch eine Kirsch kernspuckweite von der Forderung entfernt, Arbeitsplätze können gegen Entgelt gemietet werden. Wo bei die Bedürfnisse der Vermieter bei der Gestaltung der Mietpreishöhe zu berücksichtigen sind.

Wenn das so kommt, erreichen die Arbeitsplatzvermieter mit einem Schlag alles, wofür Gewerkschaften, als es sie noch gab, ewig mit sozialen Utopien rangen: Niemand wird mehr Lohnerhöhungen fordern, wenn er sie über die Arbeitsplatzmiete selber bezahlen muss.

Andererseits können wir uns ja mal einen Mietarbeitsmarkt vorstellen, bei dem sich Arbeitskräfte auf ihrem Arbeitsplatz einmieten. Welche Rechte hätten die Mieter? Wenn man sich zur Orientierung die Vermietung eines Schreibtisches in Großraumbüros an Selbständige anschaut, muss das Mietrecht für komplexe Mietarbeitsplätze wesentlich genauer durchdacht werden. Wenn der Bruttolohn im Jahr 19.800 Euro beträgt, dann muss der Vermieter aus dem Erlös des Arbeitsergebnisses seines Mieters den Nettoanteil wieder auszahlen. Wenn die Arbeitsvermietung staatlich organisiert ist, muss sie auch nicht notwendigerweise dem neoliberalen Wettbewerbsdruck und dem zerstörerischen Profitabilitätszwang unterliegen. Die beiden Attribute erörtere ich später noch gesondert, ihr merkt's dann schon. Es tut auch nicht weh. Es bleibt dann aber immer noch die Frage, woher die erste aufzubringende Zahlung erfolgen soll. Heißt: Es ist immer ein Zeitraum offen, welcher bis zur ersten Zahlung überbrückt werden muss. Aber auch dieser Zeitraum ist

niemals kostenfrei. Also müsste, wenn der Arbeitsplatzmieter einen Mietvertrag mit dem Arbeitsplatzvermieter abschließt, der Arbeitsplatzvermieter dem Mieter Heizung, Wasser, Licht, Wärme, Umfeld, Platz Kurz: Ein Zuhause bieten. Gegen Nachweis der Mietzahlung kann der Arbeitsplatzmieter dann auch Lebensmittel aus den umliegenden Geschäften mitnehmen sowie auch Bekleidung, Schuhe, Einrichtungsgegenstände. Es müsste dann bloß im Rahmen des Betrages liegen, für den sich der Arbeitsplatzmieter auf einem Arbeitsplatz eingemietet hat. An den rechnerischen Fähigkeiten der Vermieterseite brauchen wir aus langer Erfahrung heraus überhaupt nicht zu zweifeln.

„Wohltaten, Mensch, sind nichts als Dampf.
Hol Dir Dein Recht im Klassenkampf“
(Kurt Tuchołsky)

Haltet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.134		01.12.2018
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Dreamer (von Ossi Osborn)	
Zueignung	Meinungsvielfalt und die Denunzianten des Teufels	
FEUILLETON		
Rezension Rezension	Über das Strafen Hallervordens Disqualifizierung	
Zeitgeist	Frühstück für den Frieden	
Von Lesern für Leser	Chemnitz: Glück auf von der Sächsischen Bergparade	
Kulturbetriebliches	Berliner Erklärung der Vielen	
Das Foto	Die Zeit ist <i>Reif</i>	
Gruppe 20	Und alle, alle dachten sich...	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (Dezember 2018)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Dreamer (Ossi Osborn)

Gazing through the window
At the world outside
Wondering will mother
Earth survive
Hoping that mankind will
Stop abusing her, sometime

After all there's only
Just the two of us
And here we are still
Fighting for our lives
Watching all of history
Repeat itself
Time after time

I'm just a dreamer
I dream my life away
I'm just a dreamer
Who dreams of better days

I watch the sun go down
Like everyone of us
I'm hoping that the dawn
Will bring a sign
A better place for those
Who will come after us, this time

I'm just a dreamer
I dream my life away, oh yeah
I'm just a dreamer
Who dreams of better days

Your higher power may be
God or Jesus Christ
It doesn't really
Matter much to me
Without each others help
There ain't no hope for us
I'm living in a dream
A fantasy, oh yeah yeah yeah

If only we could all
Just find serenity
It would be nice if
We could live as one
When will all this anger
Hate and bigotry, be gone?

I'm just a dreamer
I dream my life away
Today
I'm just a dreamer
Who dreams of better days
Oh yeah
I'm just a dreamer
Who's searching for
The way, today
I'm just a dreamer

Dreaming my life away

Träumer von Ozzy Osbourne

Ich starre durch das Fenster auf die Welt dort draußen
Frage mich, ob Mutter Erde überleben wird
Hoffe, dass die Menschheit irgendwann aufhört, sie zu missbrauchen

Am Ende gibt es nur noch uns zwei
Und wir kämpfen immer noch um unser Leben
Wir sehen, wie die ganze Geschichte sich wiederholt
Immer wieder

Ich bin nur ein Träumer
Ich verträume mein Leben
Bin nur ein Träumer,
der von den besseren Tagen träumt

Ich sehe die Sonne untergehen, wie jeder von uns
Ich hoffe, daß die Morgendämmerung ein Zeichen bringen wird
Einen besseren Platz für die, die nach uns kommen werden...
Dieses Mal

Ich bin nur ein Träumer
Ich verträume mein Leben
Bin nur ein Träumer,
der von den besseren Tagen träumt

Deine höhere Macht mag Gott sein, oder Jesus Christus,
Das ist mir eigentlich ziemlich egal
Ohne unsere gegenseitige Hilfe gibt es keine Hoffnung für uns
Ich lebe in einem Traum der Phantasie
Oh yeah, yeah yeah

Wenn wir nur alle zu heiterer Gemütsruhe finden könnten
Es wäre schön, wenn wir vereint leben könnten.
Wann werden all dieser Zorn, Haß und religiöse Intoleranz...
Vergangen sein?

Ich bin nur ein Träumer
Ich verträume mein Leben
Bin nur ein Träumer,
der von den besseren Tagen träumt

ZUEIGNUNG

=====

„Meinungsvielfalt und die Denunzianten des Teufels“

Meinungsvielfalt

„Der größte Schuft im ganzen Land: das ist und bleibt der Denunziant“, hörte man oft in der Zeit des Petzens von Personen und Handlungen an dafür vorgesehene Dienststellen der DDR. Die Petzannahmestellen leiteten die Vorgänge an die „Zuständigen Organe“ weiter, welche sich dann mit dem Wunsch nach „Klärung eines Sachverhaltes“ an die Verpetzten wandten. Schon nach kurzer Zeit kannte jeder den Unterschied zwischen Meinungsfreiheit und Meinungsvielfalt. Man war frei genug, zum Ersten Mai die vom Zentralkomitee der SED genehmigten Losungen auf Plakate zu pinseln und zu zeigen. Auf eigenständige Formulierungen fand die Freiheit keine Anwendung. Wenn aber einer vom VEB Berliner Bremsenwerk an der Losung schrieb: „Wir bauen Bremsen für den Sozialismus“, dann war das im Sinn der herrschenden Meinungsfreiheit nicht zum Äußern frei gegeben. Im Sinne der Meinungsvielfalt im Volk war es eine willkommene Abwechslung. Denn der Humor kam nicht zu kurz, wie auch in dem Witz mit dem Wirtschaftsminister, der einen Rinderzuchtbetrieb besucht. Er wird in einer Gruppe von fünf bis sieben Rindern fotografiert. Bildunterschrift im Neuen Deutschland: „Günter Mittag, Dritter von links...“. Gute politische Witze leben von der Meinungsvielfalt. Die logischen Voraussetzungen der Meinungsvielfalt sind die Äußerungsfreiheit und die Nutzung der Äußerungsfreiheit. Wer etwas sagen darf aber nicht tut trägt nicht zur Vielfalt der geäußerten Meinungen bei. Wer über das Ziel hinauschießt und mit missionarischer Leidenschaft meinungsändernde Überzeugungsarbeit leistet, verringert mit jedem Überzeugungserfolg die Ansichtsvielfalt einer am Ende doch funktionierenden Gesellschaft.

Denunziantenstadt.

Im Oktober hat die AfD ein Internetportal gestartet, welches sich an Schüler in Hamburg, Berlin und Brandenburg wendet, die über die Art und Weise berichten sollen, wie in den Schulen über die Neuen Nazis, die Pegiden, die Migrantenbeschuldigung und die Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie gesprochen wird. Wer wie die AfD zur Meldung abweichender Meinungen aufruft, will die Abweichungen nicht kennen, um sein Ansehen in der Gesellschaft zu erkennen. Die Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie, die Schüler auffordert, im Internet anzugeben, welcher Lehrer in welcher Form die faschistische Gefahr der Gauland-Höckke-Petry-Nazis im Unterricht oder im Pausengespräch bewertet, will keine gebildeten Menschen mit bürgerlicher Gesellschaftsverantwortung, sondern Denunzianten, die mangels Wissen nicht merken, dass sie Mitläufermasse eines Großangriffs auf Freiheit und Menschlichkeit werden sollten.

PS: Seltsamerweise gibt niemand die Webadresse der Plattform bekannt. Sie sind auch nur Subdomain der jeweiligen Landesverbände der Alternative zur Rechtsstaat und Demokratie.

FEUILLETON-REZENSION

=====

„Strafe ist Vergeltung. Wiedergutmachende Strafen sind undenkbar“

Der Mann, der das Buch „Über das Strafen“ geschrieben hat, schreibt auch Kolumnen in Spiegel Online, die mit dem Thema Recht zu tun haben. Das ist beruflich gesehen kein Wunder, denn er ist Strafrechtler. Der Mann heißt Thomas Fischer und seine schon früh im Buch genannte Hauptanschauung über das Strafen ist die Bewertung jeder Strafe als Rache. Denn keine Strafe macht die Tat ungeschehen, soll

aber den Opferangehörigen oder überlebenden Opfern eine gewissen Genugtuung oder Befriedigung geben. Diese Rache wird in Regeln normiert und erscheint, wenn sie regelkonform durchgeführt wird, als gerecht. Und doch haftet allem Strafen auch immer ein ungutes Gefühl an. Man denkt sich als Laie: Es muss doch die Länge einer Freiheitsstrafe daran gebunden sein, wann das Ziel der Strafe erreicht ist. Länger muss keiner sitzen sollen. Diesen Zeitpunkt erreicht keine Strafe. Entweder wird sie als lächerlich kurz empfunden oder als übermäßig lang.

So und ähnlich lauten des Strafrechtlers einführende Mitteilungen „Über das Strafen“, im Untertitel präzisiert zum Titel: „Recht und Sicherheit in der demokratischen Gesellschaft.“. Dann aber geht es los mit der Schelte. Einerseits soll Strafe eine kommunikative Funktion haben, denn wenn man die Bestrafung eines Täters niemandem mitteilt, schreckt sie andere Täter nicht ab und befriedigt auch die Hinterbliebenen nicht. Andererseits zweifelt der Autor an der generellen Kompetenz derjenigen, die über das Strafen berichten. Machen es Richter selbst, kann es vorkommen, dass der Bericht juristisch exakt, aber allgemein unverständlich ist. Schreiben Journalisten, mag der Text im allgemeinen Sprachgebrauch verständlich sein, aber juristisch gesehen fehlerhaft oder falsch. Im gleichen Atemzug mit dem Strafen erwähnt der Autor das Gefühl der Sicherheit, welches durch die Bestrafung nach einer Störung durch die Straftat wieder hergestellt werden. Auch dieses Gefühl hält der Autor nicht für ein Maß der inneren Sicherheit. In dunklen Gassen oder überhaupt nachts draußen unterwegs sein zu müssen, erzeugt nicht gerade das Gefühl anheimelnder Sicherheit. Nach der Presseschelte wird der Autor wieder seriös. Er befasst sich selbstkritisch mit Strafrecht und Gerechtigkeit. An diesem Punkt wird es beinahe lustig. Denn man kann doch wohl nicht im Hauptsatz

erklären, dass es kein objektives Strafmaß gibt, und im Nebensatz aus der Höhe des Strafmaßes eine objektivierende Wirkung auf der Basis der Abschreckung konstruieren. Und das auch noch unter den Rahmenbedingungen von Rechtsstaat, Menschenrechten und der allgemeinen Unschuldsvermutung bis zum Nachweis des Gegenteils.

(Thomas Fischer, „Über das Strafen“, Droemer, München 2018)

Film-Rezension „Ostfriesisch für Anfänger“

„Hallervordens Disqualifizierung“

Am 14.11.2018 kam ein Film im NDR mit Dieter Hallervorden. Unter dem Titel „Ostfriesisch für Anfänger“ war eine Komödie angekündigt worden. Geliefert wurde eine Belustigung über Ausländer, Flüchtlinge und das kurzzeitige „Welcome Refugees“ in Deutschland. Hallervorden spielte darin einen heruntergekommenen Tankstellenpächter in einer heruntergekommenen Tankstelle, der ansonsten arbeitslos und überschuldet ist. Die kulturelle Mitte des Ortes ist der Stammtisch, und da hätte man schon ahnen können, dass vom Stammtisch kommt, was des Stammtischs ist, nämlich Stammtischparolen. Deren Horizont reichte bis zu der Tiefenerkenntnis, dass die Ausländer schon damals, als sie noch in der Fremde weilten, die Arbeitsplätze in Ostfriesland zerstört hatten, um auf der plattgemachten Leitkultur die Islamische Zukunft Deutschlands zu errichten. Oder so ähnlich.

Ich weiß nicht, ob die kabarettreichen 20er und 30er Jahre in Deutschland auch eine Art Nationalkonservatives Kabarett kannten. Ich weiß auch nicht, ob es bei den Nazis Kabarett mit Judenwitzen gab. Gab es es, so hat es

vermutlich Ähnlichkeiten mit Hallervordens
Disqualifizierung gehabt.

FEUILLETON-ZEITGEIST

=====

„Feststellung der Kriegsfähigkeit“

Feststellung der Kriegsfähigkeit

Seit dem 25. Oktober 2018 testet die NATO an der sensiblen Trennlinie zum Lieblingswunscheind Russland in Norwegen ihre Kriegsbereitschaft, um die lang ersehnte Vernichtung des Riesenreiches zu erzwingen. Im Kalten Krieg war Russland der Lieblingswunscheind der NATO, weil die Sowjetunion ein Staat kommunistischen Selbstverständnisses war. Warum pflegte „Der Westen“, insbesondere „Die NATO“, dann die bisher ideologische Feindschaft zwischen Ost und West nun auf dem ebenso menschenverachtenden System der Profitgier und Betrugsbereitschaft auch gegenüber von Wirtschaftskonkurrenz und Wirtschaftspartnerschaft weiter? Weil Russland als Begründung gebraucht wurde? Ein paar unbequeme Antworten auf ebenso unbequeme Fragen sind nötig.

Wovon fühlt sich die NATO bedroht?

Ein ehrlicher Generalsekretär des Bündnisses müsste eigentlich sagen: Durch Niemanden. Denn alle gefährlichen Entwicklungen in der Welt, die „dem Westen“ um die Ohren fliegen könnten, hat er selbst in Gang gesetzt: Terrorismus, Migration, Sozialabbau, Ende der Demokratie und ein globaler Faschismus.

Wie zutreffend ist die Mitverantwortung an den Bedrohungselementen?

Die Mitschuld „des Westens“ am internationalen Terrorismus ist inzwischen die am Leichtesten zu beantwortende Frage: Voll hauptschuldig. Wer ist der Global Player des Waffenhandels? Die Politik des Westens. Im Grunde ist der Waf-

Waffenhandel ein transparentes Geschäft. Man muss sich zur Eigensicherung nur mit der Information zufrieden geben, dass Waffenhandel unter der höchst verantwortlichen Aufsicht der internationalen Waffenkontrollgesetze stattfindet. Es gibt eine Vielzahl nationaler, europäischer und internationaler Abkommen und Regelungen bzw. Vereinbarungen über den Waffenhandel. Bezüglich der deutschen Rüstungsexporte sind das Kriegswaffenkontrollgesetz und das Außenwirtschaftsgesetz die wichtigsten beiden Abkommen. Von A wie Afghanistan bis V wie Vietnam exportiert Deutschland Rüstungsindustrie Waffen und Waffenbestandteile an 60 Länder. Darunter befinden sich solche Krisen- oder auch schon Kriegsgebiete wie Mali, Nigeria, Afghanistan, Iran, Irak, Syrien - im Grunde kann man vereinfacht sagen: in allen Staaten, in denen die Gestaltung des Alltagslebens maßgeblich unter Anwendung von Schusswaffengewalt stattfindet, sowie an Mitgliedsländer der Wertegemeinschaft „Westen“ im Rahmen von NATO und Europäischer Union. Überspitzt ausgedrückt, ist der internationale Waffenhandel nur an Abnehmer erlaubt, die nicht aus Krisenländern stammen und an Abnehmer, die ihrerseits die Waffen nicht weiter verkaufen. Also generell verboten, denn alle anderen brauchen keine Waffen. Also kaufen sie auch keine. Wer aber Waffen kauft, will sie in unrechter Absicht einsetzen. Wie so oft, ist auch hier die Aussicht auf Profit größer als die Summe aus Vernunft und Menschlichkeit. Damit hat jeder am Waffenhandel Beteiligte, ob Staat, Terrorist oder Sonstiger, Schuld am Waffeneinsatz. An jedem Schuss, der knallt, und jedem Opfer von Gewalt ist der jede Hand, jeder Kopf, jede Person mit verantwortlich, die mit Waffen zu tun hat.

Wer verlangt Anhebung der Rüstungsausgaben?

Die NATO ist es und der amerikanische Präsident Trump sowie die jeweiligen Claqueure. Und die Hersteller natür-

lich, die das Mordszeug „absetzen“ müssen.

Trident Juncture: Russland im Vorbeigehen einnehmen

Die NATO trainiert, wie schnell ihre Speerspitze Aufspiessbereit ist, ohne dass die Spiess-Gesellen ihre Zähne geputzt und den Morgenkaffee genommen haben. Das Schnelligkeitstraining ist aber nur dann aus militärischer, also zweifelhafter Sicht nur dann sinnvoll, wenn die NATO Russland en passant einnehmen will. Im Vorbeigehen. Mit einem Seitenausfallschritt. Für das Trainingsgebiet Norwegen hat ein bundeswehr-militärtätiger mit Schnauzbar, aber ohne bekannt gegebenen oder sichtbar werdendem Dienstgrad eingeschätzt, dass die „gestellte Aufgabe erfüllt wurde“ - trotz aller Technikmängel, welch ein Wunder.

Ein europäisches Friedensfrühstück

„Patt“, stellten NATO, Russland und die dazugehörigen Netzwerke aus Politik und Wirtschaft fest. Denn das Säbelrasseln war schon so laut geworden, dass die Zeit für einlenkende Gespräche mit einem so großen Erleichterungsgefühl wie damals 1987, als Ronald Reagan und Michail Gorbachow in Reykjavik öffentlich etwas unterschrieben, was eine Reduzierung von Mittelstreckenraketen in Europa zur Folge haben sollte, zu kurz ist. Damals war allen klar: „Je kürzer die Reichweite, desto deutscher die Toten“. Der momentane Rüstungsstand der führenden Kriegs- und Rüstungsnationen einschließlich der Rolle Deutschlands im internationalen Waffenhandel ist immer noch um ein mehrfaches größer, als für eine einmalige endgültige Beseitigung des höheren Lebens auf der Erde nötig wäre. Verhandlungen sind in solcher Lage möglicherweise erfolglos. Aber es gibt noch ein Mittel, welches zu erproben wäre und deshalb im Mißerfallsfall keinen Schaden anrichten kann: Ein europäisches Friedensfrühstück.

„Oh wäre det nich wundascheen: Zu Tisch, bitte“

An jedem Monatsersten bis zum Beginn des Ewigen Friedens nach Immanuel Kant treffen morgens um zehn in Europa die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union zu einem Friedensfrühstück zusammen. Zugleich treffen sich alle Generalstabsoffiziere der NATO, der Europäischen Neutralen und der USA zu einem Friedensfrühstück zusammen. Die Begleitenden Dienstgrade nehmen gleichfalls ihr Friedensfrühstück ein. Dasselbe geschehe mit allen Parlamentariern, wobei darauf zu achten ist, dass jeweils Parteivertreter mit unterschiedlichen Ansichten zur Militärtätigkeit beisammen sitzen. Waffenhändler sollen mit Entwicklungshelfern speisen, Geheimdienste mit der Presse, Umweltschützer mit der Industrie und Migranten mit Einheimischen. In allen Städten und Dörfern Europas sollen die einfachen Menschen beim gemeinsamen Dorffrühstück oder Stadtfrühstück die Wohltat eines sozial sorglosen und bedrohungsfreien Lebens erfahren.

Und die Rüstungsindustrie schaut verdutzt ins Wörterbuch und entdeckt unter „Rüstungskonversion“ das alte Prinzip von „Schwertern zu Pflugscharen.“

Stattdessen provozierten in der letzten Novemberwoche drei ukrainische Kriegsschiffe ein paar russische solche. Ziel war vermutlich der Wunsch des ukrainischen Präsidenten zu sagen: „Ihr Völker der Welt, schaut auf uns arme Ukrainer“. Vorsichtshalber rief er schon mal das Kriegsrecht bezüglich Russland aus. Von da zur Erklärung ist es nicht mehr weit. Und dann haben sie alle, was sie wollten. Nur nicht alle beisammen.

Der Ewige Frieden frei nach Immanuel Kant:

Migration ist ein Allgemeines Menschenrecht. Jeder hat das Recht auf eine Probezeit zur Vorbereitung der Aufnahme in eine neue Gemeinschaft. Denn im Grunde will jeder nur im Frieden leben, sozial frei sein und dies seiner Gesellschaft erhalten durch ethische, wirtschaftliche, kulturelle, technische und wissenschaftliche Verantwortung. Hilfe für Menschen in Not ist staaterhaltende Pflicht.

FEUILLETON-VON LESERN FÜR LESER

=====

Uli Schaarschmidt

„Glück auf: Große Sächsische Bergparade“

„Im Gleichschritt Marsch". Mit diesem Kommando durch den paradeführenden Offizianten wird wie in jedem, so auch in diesem Jahr am Vortag des 1. Advent in der Stadt Chemnitz die Zeit der vorweihnachtlichen Bergparaden des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine beginnen.

Einer bis in das Jahr 1719 zurück reichenden Tradition folgend werden dann mehrere Hundert, manchenorts bis zu über eintausend Mitglieder der Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine zum Klang der Bergmärsche durch die Straßen marschieren... und ich bin einer davon.

Über die Geschichte des Bergbaus im Erzgebirge ist schon viel geschrieben worden und es würde den Rahmen dieser Zeilen sprengen wenn ich auch nur auszugsweise darauf eingehen würde.

Was aber die Bergparaden und die dabei von den Beteiligten getragenen Berghabits betrifft hier an dieser Stelle ein paar vielleicht wissenswerte Fakten.

Dass wir heute in diesen Habits durch die Straßen marschieren haben wir maßgeblich dem Sächsischen Oberberghauptmann Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra (1740 - 1819) zu verdanken. Dieser legte in seiner Amtszeit fest dass die Bergleute zur Hebung ihres Standesbewusstseins auch im Alltag Berufsbekleidung zu tragen hätten. Die Berghabit wurden 1769 erstmals öffentlich und später zu allen besonderen Anlässen getragen.

Das Kernstück der Habits bildet die im Allgemeinen schwarze Jacke und das kundige Auge erkennt in Details an Bekleidung und mitgeführten Gegenständen nicht nur die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Bergbrüderschaften oder Hütten- und Knappenvereinen sondern auch Tätigkeitsbereich, Gewerk und Dienstgrad des Trägers.

So tragen eben nicht alle schwarze, sondern mache auch weiße Jacken. Dies sind all jene Gewerke welche in ihrem Beruf mit Feuer zu tun haben, also Hüttenleute, Schmelzer, Blaufarbenwerker und Bergschmiede. Die Blaufarbenwerker haben kobaltblaue Schürzen und tragen als Gezäh (Werkzeug) Gegenstände aus ihrem Arbeitsalltag, wie Schmelzlöffel oder Schüreisen bei sich.

Zu Hüttenleuten und Bergschmieden gehört traditionell eine braune Lederschürze wobei die Schmiede als Besonderheit einen großen Vorschlaghammer tragen während Hüttenleute ähnliches Gezäh wie die Blaufarbenwerker mitführen.

Natürlich hat auch die Farbe des Schachthutes seine Bedeutung. Grüner Hut heißt - Tätigkeit unter Tage und ein Hut in Schwarz tragen im Allgemeinen Bergleute und Gewerke welche über Tage arbeiten. Wobei - Ausnahmen bestätigen speziell hier die Regel.

Hosen werden in Schwarz, Gelb und Weiß getragen, wobei zu letzteren oft noch weiße Gamaschen und/oder schwarze Kniebügel gehören. Allen untertägig Beschäftigten gemeinsam ist das Arschleder.

Und der Dienstgrad? So wie beim Militär gilt hier im Grundsatz - je mehr "Lametta" um so höher die Stellung. Aber auch an den mitgeführten Waffen ist der Unterschied zu erkennen. So tragen Hauer die Bergbarte, einst entstanden aus der fränkischen Streitaxt als Waffe denn Bergleute waren nie Leibeigene und als freie Bürger berechtigt, zur Verteidigung ihrer geförderten Erze vor allerlei Raubgesindel gar verpflichtet, Waffen zu tragen.

Einen Säbel führen Dienstgrade ab dem Steiger aufwärts. Dazu gehört meist noch das Steigerhäckel.

Markscheider und hohe Beamte welche ein Studium an der Bergakademie Freiberg abgeschlossen haben erkennt man am roten Wams unter der reich verzierten und besonders geschnittenen schwarzen Jacke.

Frauen tragen im Allgemeinen Männerkleidung, es sei denn es existiert im betreffenden Verein seit Jahrzehnten eine Frauengruppe. In diesem Fall gehen Frauen einheitlich in historischer Kleidung und tragen meist einen Erz- oder Mineralienkorb mit sich.

Musiker sind an den als "Schwalbennest" bezeichneten Effekten zu erkennen.

Wobei... Musik, womit wir bei einem weiteren Thema oder besser einer weiteren Besonderheit sächsischer Bergparaden wären.

Zu Bergparaden und Aufzügen in Sachsen werden ausschließlich sächsische Bergmärsche intoniert. Meist wurden diese

Märsche einem bestimmten Revier oder einer Bergstadt gewidmet.

Zum Klang dieser Musik wird im Gleichschritt marschiert und es gibt darüber hinaus eine umfassende, für alle verbindliche Paradeordnung zu der u.a. auch das Rauch- und Alkoholverbot vom Beginn der Parade bis zum Ende der Abschlusszeremonie gehören.

Noch zu erwähnen wäre: die Sächsischen Bergparaden (und nur diese) sind seit Dezember 2016 im bundesweiten Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen und wir rechnen uns beste Chancen aus dass wir in Kürze auch als immaterielles UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt werden.

Neugierig geworden? Hier alle Termine der Paraden in diesem Jahr:

<http://www.bergbautradition-sachsen.de/index.php?js=html/termine/veranstaltungen.htm>



Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra (1740-1819) ist der Urheber der Bergmannsbekleidung, wie sie auch im Foto von Autor Uli Schaarschmidt zusehen ist.



Sächsische Bergparade, 04. Advent 2008, Annaberg-Buchholz.
Text und Foto von Uli Schaarschmidt.

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

=====

Mehrere Einrichtungen, die mit Kultur zu tun haben, haben in verschiedenen Orten des Landes eine "Erklärung der Vielen" unterschrieben. "Alle Kultureinrichtungen werden gebeten, sich regional oder stadtweit zu Erläuterungen zusammen zu schließen", heißt es auf der Initiationswebseite von "Erklärung der Vielen". Die Kampagne soll dem Vernehmen nach zu einem Werkzeug der Meinungsvielfalt werden, falls es im Lande zu einer Beschränkung kommt. Bisher geht die Einschränkungsfahr vom Treiben der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie (AfD) aus, insofern sie so weitermachen kann. Kampagnen sind Reflexe der Demokratie auf solche und ähnliche die Demokratie gefährdende Bestrebungen. Kampagnen benötigen Anlässe, um ausgerufen zu werden.

AKADEMIE DER KÜNSTE

Pressemeldung vom 09.11.2018

Berliner Erklärung der Vielen Kunst schafft einen Raum zur Veränderung der Welt

Als Aktive der Kulturlandschaft in Deutschland stehen wir nicht über den Dingen, sondern auf einem Boden, von dem aus die größten Staatsverbrechen der Menschheitsgeschichte begangen wurden. In diesem Land wurde schon einmal Kunst als entartet diffamiert und Kultur flächendeckend zu Propagandazwecken missbraucht. Millionen Menschen wurden ermordet oder gingen ins Exil, unter ihnen auch viele Künstler*innen.

Heute begreifen wir die Kunst und ihre Einrichtungen, die Museen, Theater, Ateliers, Clubs und urbanen Orte als offene Räume, die Vielen gehören. Unsere Gesellschaft ist eine plurale Versammlung. Viele unterschiedliche Interessen treffen aufeinander und finden sich oft im Dazwischen. Demokratie muss täglich neu verhandelt werden – aber immer unter einer Voraussetzung: Es geht um Alle, um jeden Einzelnen als Wesen der vielen Möglichkeiten!

Der rechte Populismus, der die Kultureinrichtungen als Akteure dieser gesellschaftlichen Vision angreift, steht der Kunst der Vielen feindselig gegenüber. Rechte Gruppierungen und Parteien stören Veranstaltungen, wollen in Spielpläne eingreifen, polemisieren gegen die Freiheit der Kunst und arbeiten an einer Renationalisierung der Kultur.

Ihr verächtlicher Umgang mit Menschen auf der Flucht, mit engagierten Künstlerinnen, mit allen Andersdenkenden verrät, wie sie mit der Gesellschaft umzugehen gedenken, sobald sich die Machtverhältnisse zu ihren Gunsten verändern würden.

Wir als Unterzeichnende der Berliner Theater, Kunst- und Kultureinrichtungen und ihrer Interessensverbände begegnen diesen Versuchen mit einer klaren Haltung:

- Die unterzeichnenden Kunst- und Kulturinstitutionen führen den offenen, aufklärenden, kritischen Dialog über rechte Strategien. Sie gestalten diesen Dialog mit Mitwirkenden und dem Publikum in der Überzeugung, dass die beteiligten Häuser den Auftrag haben, unsere Gesellschaft als eine demokratische fortzuentwickeln.

- Alle Unterzeichnenden bieten kein Podium für völkisch-nationalistische Propaganda.

- Wir wehren die illegitimen Versuche der Rechtsnationalen ab, Kulturveranstaltungen für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

- Wir verbinden uns solidarisch mit Menschen, die durch eine rechtsextreme Politik immer weiter an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Solidarität statt Privilegien. Es geht um Alle. Die Kunst bleibt frei.

Mehr Informationen unter www.dievielen.de

Pressekontakt:

DIE VIELEN e.V. / Mariannenplatz 2 / 10997 Berlin / erklaerung@dievielen.de
Christophe Knoch / +49 177 892 4882

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Akademie der Künste
Pariser Platz 4
10117 Berlin
Tel. +49(0)30 200 57-15 14
Fax +49(0)30 200 57-15 08
presse@adk.de
www.adk.de

DAS FOTO

=====

„Die Zeit ist Reif“
Kirschenallee Neustrelitz im November 2016



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Nie wieder Krieg“

„Nie wieder Krieg“, beschworen die Meisten

„wir wolln von nun an Frieden leisten

Um Kriege gänzlich zu entfernen

wolln wir sie einfach nicht mehr lernen“

und alle, alle stimmten ein

noch konnten sie nichts anderes schrein

Doch je länger Frieden war

desto offner wurde klar

das der Preis für diesen Sieg

hieß „Der Stellvertreterkrieg“

Und alle, alle dachten sich:

Na so schlimm wirds doch wohl nich

Jedoch sind alle ungeniert

ab 1990 mitmarschiert

Da hat die freie Marktwirtschaft

die Menschenrechte abgestraft

und allen, allen sagten „die“

Fremd ist Schuld! - (Welch Idiotie)

Wohlstandsstaaten sind geschliffen

Bürgerlöhne abgegriffen

Sockelarmut, Niedriglohn

Der Weltfaschismus wartet schon

und alle, alle schrein empört

Grenzen dicht! Und eingesperrt

BARON VON FEDER
=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Dezember 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, unser aller Elend hatte begonnen, als Gerhard Schröder in sozialdemokratischer Tradition offen Wählerverrat beging und mit Peter Hartz, Franz Müntefering, Ulla Schmidt, Wolfgang Clement, willfährigen Intellektuellen, der Bildzeitung und gesellschaftlich Verantwortungslosen Lobbyisten im Gefolge Minilohnsektor und unentrinnbare Hartz-Vier-Armut planmäßig zielbewusst herbei führte. Das sein Vorgänger Kohl den Boden bereitet hatte, ist beinahe egal, wenn man bedenkt: Der Boden war bereitet, aber nicht bestellt und brachte auch noch keine bittre Frucht hervor. Die rot-grüne Aussaat des Sozialabbaus brachte dann den jeweiligen Regierungen und Koalitionen von Frau Angela Merkel eine satte Ernte ein. Satt jedenfalls für die Neoliberalen, nicht sättigend für die, die von den blühenden Landschaften von Herrn Helmut Kohl nicht einmal die Konospen gesehen haben. Ein Grund zum Erntedankfest liegt mithin nicht vor, wenn Frau Merkel nach ihrer letzten Ernte nicht noch mal an der Spitze eines Erntekommandos in die Ernteschlacht zieht. Es wird jemand anders ziehen - im Theater bleiben „Die Räuber“ „Die Räuber“, auch wenn sich die Rollenbesetzung ändert. Auf die Besetzung kommt es nicht an. Sie alle haben ja schon mal gespielt, man kennt ihre Stärken und Schwächen. Nur die Braunen Chargen, die vom Statisten zur Hauptrolle wollen ohne die wunderbare Vielfalt zu achten, die überall in Welt und auch auf Bühne das Menschsein bedeutet, die maßen sich an, sie könnten das Schauspiel von oben aus lernen. Nun sind sie aber sehr stark in allen Landesparlamenten drin. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, das ist kein Grund zum erwartungsvollen We-

deln mit dem Schwanz, denn von der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie werden keine Leckerlies und erst recht keine Arbeitsplätze oder Lohnerhöhungen kommen. Höchstens Zwangsarbeitsplätze mit Taschengeld. Soll ich jetzt Reichsarbeitsdienst sagen? Ich lass es lieber, sonst gibts noch Ärger. Nicht mit den Nazis, denen glaube ich nicht einmal den Ärger, den sie eventuell verbreiten könnten. Denen glaube ich nur, dass sie dumm genug sind, soziale Spannungen der Gesellschaft mit der Ursachenvorstellung Migration zu erklären in Verbindung mit der Einführung des Begriffs „politischer Gegner“, den sie vernichten wollen, weil sie sich von der kulturell segensvollen Meinungsvielfalt der Gesellschaft bedroht fühlen. Worin bedroht? In ihrer Engstirnigkeit? Bildung erweitert den Horizont, Lesen gefährdet die Dummheit, und Textrollen am Theater bekommt man nicht als Statist.

Mitte November wahr die Sehnesucht zwischen Arbeitsamt und mir so groß, dass wir uns zu einem Treffen verabredeten. DWir hatten das ganze Amtsgebäude für uns: Niemand da, bur ab und zu eine verhuschte Dienstgestellte, die nicht wußte, ob sie noch da war oder schon Feierabend hatte. Wir fanden dann nach längerem Suchen auch ein schönes gemütliches Zimmer, legten die Beine hoch, tranken Tee und besprachen meinen Wunsch, nicht wieder in Hartz Vier zu müssen, sondern noch mal eine Ausbildung, um die Kleinen Grauen, die Inspektor Poirot immer so effizient gemacht hatten, zu trainieren. Ergebnis: eine Woche Bewerbungstraining mit anschließender Fortbildung. Buchhalter. Einer muss ja das Geld zählen, was irgendwo ankommt, und der weiß dann auch, woher es kommt und wo es bleibt. Es hat noch keinem Journalisten geschadet, wenn er Bilanzen lesen konnte.

Halte durch

Euer Baron von Feder

Advent

=====

Wie wird mir der Kalender dünn
denke ich in meinem Sinn,
wenn das Jahr ist ausgereift
und keiner mehr ins Volle greift.

Alle kommen nun zu Sinnen
deren Ruhe schwand von hinnen
als sie beim 12-Monats-Laufen
Medaillen wollend warn am Schnaufen

Ach es kommt nicht darauf an
womit man sich behängen kann
sondern darauf, dass zum Schluss
das Leben bietet sich zum Kuß

Der Kalender, den ihr kauft
bevor ihr nächst Jahr weiter lauft
den wünsch ich prall mit Lebensglück.
Dementsprechend sei er dick.

